Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 354. Mittag-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Montag, den 2. August 1869.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat aus Anlaß der Stiftungsfeier des Grenadier-Regiments Kronprinz 1. Ostpreußisches) Nr. 1 an nachbenannte Officiere und Mannschaften des jetzigen Dienststandes, sowie an ehemalige Mitglieder dieses Regiments Orden und Ehrenzeichen verliehen, und zwar:

Den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub: Dem General der Infanterie z. D. von Ciesielski zu Düsseldorf, früher Commandeur der 7. Division;

Den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem General-Lieutenant z. D. v. Fabeck zu Potsdam, zuletzt General-Major und Commandeur der 3. Infanterie-Brigade;

den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem General-Major z. D. Stein von Kaminski zu Königsberg i. Pr., zuletzt Commandeur der 10. Landwehr-Brigade;

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten und Regiments-Commandeur von Massow, dem Oberst-Lieutenant a. D. v. d. Oelsnitz zu Gilgenburg, im Kreise Osterode, zuletzt Major im 4. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 72; und dem Oberst-Lieutenant z. D. Schimmelpfennig v. d. Oye, zu Königsberg i. Pr., zuletzt Major im 4. Infanterie-Regiment;

Den Rothen Adlerorden dritter Klasse: dem Oberst-Lieutenant z. D. von Petersdorff zu Königsberg i. Pr., dem Oberst-Lieutenant a. D. von Woisky zu Dresden, und dem Major a. D. von Montowt zu Sacherau im Kreise Fischhausen, zuletzt Hauptmann und Compagnie-Chef im Regiment; den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse: dem Obersten z. D. Rolla du Rosey zu Königsberg i. Pr., zuletzt im 5. Infanterie-Regiment; den Königlichen Kronenorden dritter Klasse: dem Oberst-Lieutenant und Bataillons-Commandeur Scheuermann; den Königlichen Kronenorden vierter Klasse: dem Hauptmann und Compagnie-Chef von Heyking, dem Seconde-Lieutenant Gallandi; sowie das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Stabshautboisten Ruckenschuh, den Feldwebeln Müller und Noetzel, dem Vice-Feldwebel Borm, den Sergeanten Lenz, Fischer und Gerull, dem ehemaligen Feldwebel Schwan zu Königsberg i. Pr., dem ehemaligen Sergeanten Lau zu Königsberg i. Pr., dem ehemaligen Grenadier Lewer auf dem Dominium Waldburg im Kreise Preußisch-Eylau, und dem ehemaligen Grenadier Helmig zu Pöhnen, im Kreise Friedland.

Se. Majestät der König hat dem Legations-Secretär Otto Magnus Grafen von Dönhoff die Annahme und Führung des Freiherrlich von Krafft'schen Namens, Standes und Wappens neben seinem angestammten Namen, Stande und Wappen gestattet; den Vorsitzenden der königlichen Eisenbahn-Direction zu Elberfeld; resp. der königlichen Direction der Main-Weser-Bahn zu Cassel und der königlichen Eisenbahn-Direction zu Wiesbaden, Geheimen Regierungs-Räthen Carl Danco, Siegmund v. Schmerfeld und Heinrich Eduard Hendel, den Rang der Räthe dritter Klasse; sowie dem practischen Arzt ꝛc. Dr. Pieper in Paderborn den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen, und dem Landschaftszeichner J. Tempeltey in Berlin die Führung des von Sr. Hoheit dem Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha ihm verliehenen Prädicats „Professor" gestattet.

Se. Majestät der König hat im Namen des Norddeutschen Bundes den preußischen Consul José da Costa Pedreira zu St. Thomé (portugiesische Besitzung an der Westküste von Afrika) zum Consul des Norddeutschen Bundes ernannt. — Der General-Consul der Vereinigten Staaten von Columbien in Amsterdam, Herr A. Goldberg, ist zugleich zum General-Consul der genannten Republik für den Norddeutschen Bund ernannt worden. Der genannte General-Consul, zu dessen Ernennung Namens des Norddeutschen Bundes das Exequatur ertheilt ist, wird während eines großen Theils des Jahres seinen Wohnsitz in Berlin nehmen.

Dem königlichen Commissions-Rath F. Kaselowsky zu Bielefeld, im Regierungsbezirk Minden, ist unter dem 29. Juli 1869 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Maschine zum Brechen und Reinigen von Flachs und Hanf, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Der practische Arzt ꝛc. Dr. Blümlein zu Grefrath ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Kempen ernannt worden. Der practische Arzt Dr. Schulz zu Honnef ist zum Kreis-Wundarzt des Siegkreises ernannt worden. (St.-Anz.)

[Der Entwurf der ersten drei Bücher] einer Proceßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für den Norddeutschen Bund, wird in den nächsten Tagen im Verlage der königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. von Decker) hierselbst erscheinen. (St.-A.)

[Die Abreise des Königs von Ems] ist vorläufig auf den 10. August festgesetzt. Derselbe wird zunächst Wiesbaden und dann Homburg besuchen und sich an jedem Orte ein paar Tage aufhalten. Die weiteren Bestimmungen sind noch nicht ganz festgestellt, doch wird der König vermuthlich dann wohl sich nach Darmstadt oder nach Kassel begeben und am 24. August hier wieder eintreffen um dem Manöver hierselbst beizuwohnen; dann begiebt der König sich wiederum nach dem Main zu dem Manöver bei Frankfurt, hierauf zu den Truppenübungen nach Pommern und am 6. September nach Königsberg, wohin ihn aber die Königin nicht begleiten wird. Von Königsberg kehrt der König wieder nach Berlin zurück und begiebt sich hierauf nach Baden-Baden, wo ihn dann die Königin schon erwarten wird. Von dort will er dann mit seiner Gemahlin und der Großherzogin von Baden ganz der Erholung leben. (Post.)

[Gerüchte.] In diplomatischen Kreisen schenkt man dem Gerüchte Glauben, daß die gegenwärtige Reise des italienischen Generals Lamarmora auch zu politischen Agitationen gegen Preußen benutzt werden dürfte. Vor 1866 hielt sich der Genannte mehrmals in Berlin auf, wo er, wie wir aus seinem eigenen Munde vernahmen, gern weilte. Er sprach sich damals stets höchst günstig über Preußen, namentlich über die Armee aus, die er als Muster aller europäischen Heere hinstellte. Es scheint also, daß sich diese große Zuneigung für Preußen plötzlich in Haß umgewandelt hat. (Mont.-Z.)

[Auch Herr Schulze-Delitzsch] reclamirt in einem der „Volkszeitung" zugegangenen Schreiben gegen die ihm zugeschriebene Aeußerung in Betreff der Arbeitseinstellungen. Er resümirt seine Ansicht in Kürze dahin:

1) Die Fordernng der Baugewerke, Zimmerer und Maurer auf Erhöhung ihrer Löhne ist eine gerechte und den Meistern nur zu rathen, derselben nachzugeben; 2) demnach ist auch die Strike der Maurer gerechtfertigt der ablehnenden Haltung der Meister gegenüber; 3) dagegen halte ich es ganz entschieden für verderblich und für verkehrt, wenn die Maurergesellen — wie es bei meiner Abreise verlautete — auch denjenigen Meistern gegenüber den Strike fortsetze, welche die gestellten Forderungen bewilligen; und hiergegen im Interesse der guten Sache aufzutreten, habe ich meine Freunde Duncker und Hirsch dringend aufgefordert." (N. Z.)

Kiel, 30. Juli. [Marine.] Sr. Majestät Segelbriggs „Rover" und „Musquito" sind, von Danzig kommend, im hiesigen Hafen eingetroffen. (K. C.)

Die Uebungsfahrt der Panzerflotille wird Se. kgl. Hoheit Prinz Friedrich Carl am Bord der Fregatte „König Wilhelm" mitmachen. Letztere ist bis jetzt erst mit einem der großen Gußstahlgeschütze versehen. An Bord der Fregatte wird das Musikcorps der Flottenstammdivision eingeschifft werden. (H. N.)

Ems, 30. Juli. [Se. Majestät der König] erschien gestern Abends gleich nach der Rückkehr von Koblenz im Kurgarten, unterhielt sich während eines Spazierganges mit dem Oberst v. Loë, dem Fürsten Max Fürstenberg, der Herzogin von Sagan, dem General von Reitzenstein ꝛc., und zog sich etwa 10 Uhr zurück, arbeitete aber noch etwa eine Stunde. — Heute Morgens wurden mehreren Personen, vornehmlich Beamten, bei Gelegenheit der Brunnenpromenade, die Ehre des Empfanges zu Taeil; einige fürstliche Frauen verabschiedeten sich. — Um 11 Uhr nahmen die regelmäßigen Vorträge ihren Anfaug und schloß dieselben der Wirkliche Geheime Legationsrath Abeken. — Zur königl. Tafel waren um 3 Uhr geladen der erste Präsident des Appellationsgerichts zu Köln, Dr. Broicher, der Landrath Nasse aus Dietz, der General v. Reitzenstein, der Oberst v. Loë, der mecklenburgische Ober-Hofmeister v. Bülow, der Reisende Rohlfs, der General-Consul von Jerusalem, Geh. Legationsrath v. Alten, die Herren des Gefolges ꝛc. — Der Erbprinz v. Schwarzburg-Sondershausen, welcher mit seinem Adjutanten, dem Hauptmann v. Humbracht hier eingetroffen ist, begrüßte heute Morgens den König und promenirte dann weiter mit dem Prinzen Georg. — Auf unserer Promenade sah es heute von Vormittags 10 Uhr ab sehr öde und leer aus, — die eingetretene drückende Hitze hatte den Kehraus aufgespielt. (Post.)

Hannover, 31. Juli. [Zum Ketzergericht in Esens.] Die Herren R. M. Andreesen und B. Schnedermann übersenden der „Z. f. Nordd." folgende Erklärung:

Der neuliche Vorfall in der zweiten Bezirkssynode zu Esens veranlaßt uns, als Mitglieder des hiesigen Kirchenvorstandes, der Gemeinde gegenüber folgende Erklärung abzugeben: Die Synodalverfassung ist eine neue Einrichtung der Kirche. Wie alles Neue neu erlernt sein muß, so ist es nicht zu verwundern, daß die geistlichen und weltlichen Mitglieder der Synode, denen dazu noch meistens alle Uebung der parlamentarischen Verhandlung abgeht, sich in der nothwendigen gesetzlichen Form schwer zurechtfinden. Uns selbst war in dem Augenblicke der rechtliche Gesichtspunkt der Sache nicht so klar, wie er uns jetzt vor Augen liegt. Und wenn er es gewesen wäre — schroff aufzutreten lag nicht in unserer Absicht. Gegensätze finden sich in jeder Kirche, und die Verhandlungen der Synoden haben mit den wesentlichen Zweck, diese Gegensätze, statt wie bisher unter der Decke fortgrollen zu lassen, durch gerechte Würdigung gegentheiliger Ansichten und Gründe auszugleichen. Denn verständige Menschen können viel thun. Dieser Zweck ist für dieses Mal nicht erreicht. Die Majorität hat alle Verhandlung abgeschnitten und einfach erklärt: Mitglieder des Protestantenvereins können nicht zugelassen werden! Die große Mehrzahl derjenigen Synodalen, welche für diesen Beschluß gestimmt haben, befand sich dabei im guten Glauben, daß sie die Macht und die Befugniß hätten, nach freiem Gutdünken, lediglich hinblickend auf ihren eigenen Glauben und vielleicht auf einige Bibelstellen, Obiges zu beschließen und den Beschluß zur Ausführung zu bringen. Das Versehen, das sie begangen haben, ist ein doppeltes. Erstens: Wenn Jemandem die Kirchenehre abgesprochen werden soll, so kann dies nur nach Urtheil und Recht geschehen. Handelt es sich um den Ausschluß von der Synode, so ist die Synode selbst der Richter, aber das Gesetz, wonach zu richten, findet sich nicht in der Bibel, nicht in theologischen Schriften, sondern einzig und allein in der Synodalordnung. Dies Gesetz, § 70 der Synodalordnung, ist bei der ganzen Verhandlung nicht zur Sprache gekommen. Zweitens: Wenn aber einmal über den Protestantenverein gerichtet werden soll, sei es mit Berücksichtigung des Gesetzes, sei es auch nur in Hinblick auf den eigenen Glauben, so ist doch wohl die erste Bedingung die, daß die Frage untersucht wird, was ist und was will der Protestantenverein? Auch über diese Frage ist man hinweg gegangen. Das Urtheil ist demnach ohne alle Untersuchung abgegeben und der einzige greifbare Grund, den wir gehört haben, lautet: „Selbstverständlich!" Möge bei dieser Gelegenheit die Gemeinde davon Kenntniß nehmen, was der Protestantenverein bezweckt, nämlich: Hebung des kirchlichen Lebens auf fester Grundlage des Standpunktes, den Luther, den die Reformatoren für uns gewonnen haben; dies ist der ausgesprochene Endzweck des Protestantenvereins. Als Mittel suchen wir zu befördern die freie Forschung in der Schrift, wie Luther es verlangt, Achtung vor jeder Glaubensrichtung (auch derjenigen, welche das Vorrecht des rechten Glaubens zu haben vermeinen, sind vom Verein nicht ausgeschlossen), Betheiligung an dem öffentlich-kirchlichen Leben. Hiernach möge Jeder selbst ermessen, wie weit das Urtheil „selbstverständlich" war. Die Bibel sagt: richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Wenn aber der Fall wiederkehren sollte, daß unsere Landsleute orthodoxen Glaubens (Ehre und Achtung jeder ehrlichen Ueberzeugung!) über unsern Glauben sich zu Gerichte setzen, wenn ihnen dann von Hafermann und Genossen gesagt wird, daß die schönen Worte des Protestantenvereins nur auf dem Papiere ständen, daß aber wir und sämmtliche anderen Mitglieder des Vereins perfide, ehrlose Menschen seien, daß unsere wahre Absicht dahin gehe, um unter schönen Worten die Kirche zu zerstören und die Welt in den Schmutz des Unglaubens und der sittlichen Verwilderung hineinzureißen — dann mögen sie die Hand aufs Herz legen, und im vollen Bewußtsein des an Eidesstatt geleisteten Gelöbnisses ihren Richterspruch darüber abgeben, ob sie vor aller Welt uns als derartige perfide, ehrlose Menschen erklären können und wir wollen dann den Spruch getrost abwarten."

Oesterreich.

Wien, 30. Juli. [Maßregeln gegen die Krakauer Carmeliterinnen.] Wie man uns mittheilt, gedenkt die Regierung mit weiteren energischen Maßnahmen gegen den Krakauer Convent der Carmeliterinnen vorzugehen. In dieser Richtung ist zunächst beabsichtigt, dem Convent die ihm aus dem Staatssäckel verabfolgte jährliche Subvention von 1800 Gulden zu entziehen, welche derselbe als theilweisen Ersatz für die Vorenthaltung der ihm aus dem Königreiche Polen gebührenden Bezüge vorschußweise erhält. Gleichzeitig wurde der Leiter der Lemberger Statthalterei, Hofrath Possinger, beauftragt, sich mit dem Administrator des Krakauer Bisthums, Bischof Galecki, über die Frage ins Einvernehmen zu setzen, ob der Fortbestand des Convents der Carmeliterinnen in Krakau auch nur im kirchlichen Interesse als wünschenswerth erachtet werden könne. (N. Fr. Pr.)

Wien, 31. Juli. [Die Krakauer Klostergeschichte.] Man schreibt dem „N. Fr.-Bl." aus Krakau unterm 29. d.: Ueber die am 27. im Kloster der Karmeliterinnen zu Wesola stattgehabte Untersuchung bin ich in der Lage, Ihnen folgende mir zukommende Einzelnheiten mitzutheilen. Die Revision ging vor sich in Anwesenheit der Oberin-Stellvertreterin und einer zweiten Nonne. Viele Correspondenzen der Oberin und ihrer Stellvertreterin, ärztliche Recepte und manche die Klosterangelegenheiten betreffende Papiere wurden versiegelt und von der Untersuchungscommission mitgenommen. — Die Revision beim P. Piatkiewicz ergab auch unter Anderem ein Zettelchen an die Oberin des Karmeliterinnenklosters, worin er versichert, daß er an der Verbreitung der Nachricht von der verhafteten Ubryk keinen Antheil hatte. — Im Dorfe Siedlec, wo der Prior des Karmeliterklosters zu Czerny gewöhnlich wohnt, wurden viele Papiere, meistens Correspondenzen mit Rom und einige Tausend Gulden Geld vorgefunden. Das Geld wurde dem Prior-Stellvertreter eingehändigt, die Papiere aber mitgenommen. — Im Kloster selbst wurden manche Bruchstücke von Schriften, die dem plötzlich verstorbenen P. Lewkowicz angehörten, aufgefunden. — Die Schwester der unglücklichen Ubryk, die in Warschau wohnt, kam auf die Nachricht von der auf so merkwürdige Weise erfolgten Befreiung ihrer Schwester nach Krakau, um da die arme Kranke zu pflegen.

Wien, 1. August. Wir haben vor Kurzem, nach dem „Dresd. Journal", eine Depesche des k. sächsischen Staatsministers Freiherrn v. Friesen an Freiherrn v. Könneritz in Wien mitgetheilt.

Nun bringt die „Wiener Abendpost" folgende Antwort an den österreichischen Gesandten in Dresden, Freiherrn v. Werner:

„Wien, 29. Juli 1869. Ew. Excellenz werden in der heutigen Nummer des „Dresdener Journals" eine Depesche lesen, welche der gegenwärtig in Marienbad weilende königliche Staatsminister Freiherr v. Friesen an den von Wien ebenfalls abwesenden und in Ischl sich befindenden königl. sächsischen Gesandten Baron Könneritz zu richten sich veranlaßt gesehen hat. Den Inhalt darf ich daher als Ew. Excellenz bekannt voraussetzen.

„Ich wende mich zunächst zu dem Schluß dieses Erlasses, worin gesagt wird, daß die Veröffentlichung desselben zu dem lebhaften Bedauern des königlichen Ministers unvermeidlich geworden sei. Diese Unvermeidlichkeit ist mir nun zwar eben so wenig nachgewiesen, als die Nothwendigkeit des Erlasses selbst, denn während der Veröffentlichung meiner Depesche vom 8. Juli das Bedürfniß der Abwehr gegen unrichtige Auffassungen eines vielbesprochenen Schrittes der k. und k. Regierung zu Grunde lag, treten hier ähnliche Rücksichten nicht ein, da die Depesche vom 8. Juli irgendwelche Angriffe gegen die königlich sächsische Regierung nicht enthielt; den Erlaß selbst aber hätte ich nach dem vorausgegangenen Dementi des „Dresdner Journals" nicht mehr erwarten zu sollen geglaubt. Was ich jedoch noch weniger zu theilen vermag, ist das von dem königlichen Minister ausgesprochene Bedauern über die unvermeidliche Veröffentlichung. Ich meinestheils begrüße sie im Gegentheil als eine willkommene Nachfolge auf dem von der k. und k. Regierung durch die Uebung des Rothbuches beschrittenen Wege. Die Nützlichkeit dieser Einrichtung wurde mir aber bei diesem Anlasse von Neuem anschaulich, denn wäre die Depesche vom 8. Juli nicht in das Rothbuch aufgenommen worden, so hätte Baron Friesen sie nicht in der „Köln. Ztg." gelesen und es wäre nicht Gelegenheit zu Aufklärungen geboten worden, die immerhin ihren Werth haben.

[Was ich dagegen aufrichtig bedauere, ist, daß Freiherr v. Friesen auf die Gegenbemerkungen verzichtet, zu denen meine Bezugnahme auf sächsische Verhältnisse ihm Anlaß geboten hat und zwar um so mehr, als ich dabei einen Zeitabschnitt im Auge hatte, während dessen wir beide im vollsten Einklange und Einverständnisse denkend und handelnd uns befanden, weshalb ich mit diesem Rückblicke nur angenehme Erinnerungen wachzurufen meinte.

„Gerne bestätige ich, daß ich die Selbständigkeit des Urtheils des Herrn Ministers vielfach kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Eben darum lag mir der Gedanke nahe, an die Unabhängigkeit seines Urtheils in einer uns berührenden Frage Berufung einzulegen. Beiläufig darf ich bemerken, daß meine Depesche vom 8. Juli nicht von einem beirrenden „Einfluß", sondern von einem beirrenden „Eindruck" spricht. Wahrscheinlich trägt hier ein Druckfehler der „Kölnischen Zeitung" die Schuld.]

„Was die Depesche vom 8. Juli allein veranlaßt hat, war, ich wiederhole es, das Bedürfniß der Abwehr. Ich verzichte darauf, in nähere Erörterungen einzugehen und beschränke mich auf die Bemerkung, daß ich dem königl. sächsischen Geschäftsträger, als er mir den Erlaß des Freiherrn v. Friesen vorgelesen, Einblick in officielle Meldungen gewährt habe, aus denen hervorgeht, daß in Dresden eine Mittheilung über die an Grafen Wimpffen unterm 1. Mai ergangene Depesche gemacht wurde, und zwar in einer Weise, welche nicht geeignet war, diesen Schritt der k. und k. Regierung nach ihren wahren Motiven und Zwecken würdigen zu lassen.

„Uebrigens wird es vielleicht dem Freiherrn v. Friesen zur Beruhigung gereichen, wenn ich erwähne, daß diese leidige Angelegenheit zwischen mir und dem königl. preußischen Gesandten Baron Werther wiederholt Gegenstand eingehender und freundlicher Besprechung war und ich mich zu der Hoffnung berechtigt halte, daß die dadurch gewonnenen Aufklärungen auch in Berlin die gewünschte Würdigung finden werden.

„Ew. Excellenz wollen dem Geh. Rath v. Bose als Stellvertreter des abwesenden Herrn Ministers den gegenwärtigen Erlaß mittheilen. Empfangen ꝛc.

Beust m. p."

Krakau, 28. Juli. [Die Klostergeschichte.] Die Art der Entdeckung des Klosterfrevels ist nun ermittelt. Ein Pfarrer in der Umgegend Krakau's brauchte einen Cooperatar. Bischof Galecki schickte ihm provisorisch einen Carmeliter aus Czerna. Dieser, ehedem Kaplan bei den Carmeliterinnen in Krakau, plauderte beim Glase Wein das Geheimniß dem Pfarrer aus, dieser erzählt es seinem Neffen Gasiorowski, Besitzer eines Auskunfts-Bureau's, welcher es endlich dem hiesigen Gerichte entdeckte. Die Untersuchung wird strenge geführt. Gestern wurde den ganzen Tag hindurch das Kloster revidirt unter der Leitung des Dr. Gebhard und Commissärs Peschmann und in Anwesenheit des Staatsanwalts-Vertreters Donecki. Außer mittelalterlichem Gerümpel, Schmutz und Gestank in allen Räumlichkeiten fand man einen verschütteten Keller, den man nicht untersuchen konnte; im Oratorium wohlerhaltene, eingetrocknete Leichen von drei Nonnen — und in den Gräbern einen colossalen Sarg. Man öffnete denselben durch Entfernung eines Brettes und fand einen großen, wahrscheinlich männlichen Leichnam ohne Kopf. Auf die Frage, ob vielleicht ein in den oberen Räumen befindlicher Schädel zu dieser Leiche gehöre, antworteten die Nonnen verneinend. Der Schädel sei der einer für heilig gehaltenen Schwester.

Der „Kraj" berichtet: „Die Revision des Kloster Carmeliterinnen am Prasek fand gestern statt und dauerte den ganzen Tag. Wir kennen zwar die näheren Details derselben nicht, haben uns aber Mühe gegeben, die wahrscheinlichsten Gerüchte zu sammeln. Wie es heißt, hat man daselbst viele Correspondenzen der Priorin und Subpriorin mit Beschlag belegt. Auch viele Recepte, Verzeichnisse über die Klosterbesuche, sowie andere das Kloster betreffende Papiere wurden versiegelt und weggenommen. Der Gerichts-Commission assistirte der Polizei-Commissar Herr Paszma und vier subalterne Polizeibeamte. Bevor man zur Durchsuchung der Zellen und der anderen Theile des Klosters schritt, wurden alle Nonnen in den Garten gesendet. Die Revision wurde mit größter Strenge in Anwesenheit der Subpriorin und einer anderen Nonne durchgeführt. Im Refectorium fand man in der Mitte des Speisetisches auf einem Postamente einen Todtenkopf aufgestellt. In dem benachbarten Bußzimmer befindet sich eine große Anzahl Bußwerkzeuge, zum Beispiel zwei Kreuze, ein großes aus hartem Holze, das über 80 Pfund schwer ist, und ein kleineres, beide dazu bestimmt, von den Büßenden getragen zu werden; Tragbänder, an deren Enden schwere Marmorsteine angebunden sind, mit denen sich die Büßenden auf die Brust schlagen müssen; einige Dornenkränze mit scharfen Spitzen; aus Draht gewundene Seilchen mit spitzen Enden, dazu bestimmt, um den nackten Leib gebunden zu werden; Geißelpeitschen, überhaupt ein ganzes Arsenal mittelalterlicher Torturwerkzeuge.

„Ueber dem eigentlichen Chor ist ein zweiter, „Schatzkammer" genannt. Daselbst sind vier Särge mit vertrockneten Leichen aufgestellt. Dieselben sind offen und die Stelle der Deckel vertreten Glasscheiben. Im ersten Saale steht ein Sarg, der die Gebeine des heiligen Michael, des Gründers des Klosters, enthalten soll; im zweiten Saale befinden sich die vertrockneten Leichen dreier Nonnen. In den unterirdischen Gewölben der Kirche ist eine große Anzahl Särge reihenweise aufgestellt, unter welchen einer von großen Dimensionen die Aufmerksamkeit auf sich zieht; durch die offene Seitenwand desselben kann

man einen Rumpf von ungewöhnlicher Größe erblicken; der Kopf fehlt gänzlich; der Leichnam scheint über 100 Jahre daselbst zu liegen. Sonst fand man weder in den Kellern noch auf den Böden etwas Verdächtiges.

„Hierauf wurde in der Wohnung des Geistlichen Onufry Piatkiewicz eine Revision vorgenommen, wo nichts von Bedeutung vorgefunden wurde. Nur ein von Piatkiewicz an die Oberin gerichteter Zettel wurde gefunden, worin sich derselbe dagegen verwahrt, daß er zur Veröffentlichung der Angelegenheit der Barbara Ubryk etwas beigetragen habe.“ (N. Fr. Bl.)

Krakau, 29. Juli. [Kloster-Mysterien.] Heute langt hier Statthalterei-Leiter Ritter v. Possinger an, um von dem Stande der Dinge sich persönlich zu überzeugen. Wir halten das Eintreffen des Landes-Chefs wohl für etwas verspätet, ebenso wie den gestern stattgehabten Besuch des Herrn Bezirkshauptmannes Bobowski in der Irrenanstalt, um die Barbara Ubryk zu sehen. Die Angelegenheit muß vor Allem vom Gerichte aufgeklärt und die Einzelheiten müssen an den Tag gefördert werden. — Bischof Galecki hat sich an den Papst gewendet, mit der Bitte, die Carmeliterinnen einige Meilen von Krakau zu versetzen. Ich glaube, durch diese Versetzung wäre an der Sache hier nichts geändert und in die Zellen des Klosters der Carmeliterinnen würde wohl demnächst ein anderer Orden einzuziehen nicht ermangeln. Morgen reist der Statthalterei-Leiter nach Wien ab, um dem Ministerium über diese Angelegenheit persönlich Bericht zu erstatten. (N. Fr.-Bl.)

Prag, 31. Juli. [Die gestrige gerichtliche Untersuchung des Carolinenthaler Nonnenklosters] hatte kein belastendes Ergebniß zur Folge. Wie verlautet, beabsichtigt die General-Oberin des Klosters die Narodni Listy wegen Ehrenbeleidigung zu verklagen. (Presse.)

Prag, 31. Juli. [Purkynje's Begräbniß] fand unter großartigster Theilnahme der Bevölkerung statt. Das Bürgercorps und die Zünfte waren ausgerückt. Alle deutschen Celebritäten begleiteten die Leiche, welche bis auf den Kirchhof getragen wurde. Die Grabrede hielt Domherr Stulc. (Presse.)

Frankreich.

⊙ **Paris**, 29. Juli. [John Lemoinne über die Bildung der deutschen Seemacht.] John Lemoinne, einer der geistreichsten Mitarbeiter des „Journal de Debats“, behandelt heute in einem Leitartikel die Schöpfung der norddeutschen Seemacht; er hält sie unter den Ergebnissen der großen Umwälzung in Deutschland für weniger ins Auge fallend zwar, aber vielleicht im Grunde wichtiger als die Gebietserweiterung, welche Preußen gewonnen und die Vermehrung der Streitkräfte, über welche dieser Staat heute verfügt. Er verwahrt sich zunächst gegen den Verdacht, als sollte seine einfache Darlegung der Frage als eine Denunciation aufgefaßt werden, oder als ein Appell an eifersüchtige Leidenschaften.

„Wir sind immer — sagt er — unter denen gewesen und wir sind noch unter ihnen, welche die innere Revolution in Deutschland als eine berechtigte betrachten, unter denen, welche geglaubt und gesagt haben, daß keine Macht, nicht einmal Frankreich, das Recht habe, sich ihr zu widersetzen. Aber ohne Unruhe erregen zu wollen, glauben wir, es sei nützlich, Frankreich und Europa auf das Erscheinen und so zu sagen auf das plötzliche Hervorbrechen einer neuen Macht unter denen, welche sich in die Herrschaft der Welt theilen, aufmerksam zu machen. Unsere Aufmerksamkeit war in der letzten Zeit durch die innere Angelegenheit zu sehr beschäftigt, als daß sie bei einer Thatsache hätte verweilen können, welche für Deutschland die Eröffnung dieser neuen Laufbahn bildet.“

Die Ausführungen John Lemoinne's gehen im Wesentlichen darauf hinaus, darzuthun, daß die Schöpfung einer Seemacht eine Art Naturnothwendigkeit und aus dem innersten Herzen der deutschen Nation hervorgegangen sei. Zu allen Zeiten, sagt er u. A., haben die politischen Nationen begriffen und seit der Anwendung der Dampfkraft begreifen sie es mehr als jemals, daß ein Ausweg auf das Meer hin für sie eine unumgängliche Lebensbedingung ist... Nun ist Deutschland dieser Bedingung nie theilhaftig geworden, da doch seit Langem seine ganze Geschichte und alle seine Anstrengungen auf sie abzielten; hier zeigt sich eine der Seiten des unzerstörbaren Gegensatzes zwischen Oesterreich und Preußen. Seiner Seeverbindung im adriatischen Meere sicher, hat Oesterreich nie dulden wollen, daß sich im Norden eine Marine bilde, deren Commando von Natur an Preußen gefallen wäre; es hat die Bewegung, durch welche Deutschland sich auszudehnen strebte, so lange unterdrückt, bis diese Bewegung zu gewaltsamem Ausbruch kam und Oesterreich selbst niederschmetterte. Die großen Politiker, welche so leichthin behaupten, mit Einem Worte habe man die große nationale Strömung, aus welcher der Krieg von 1866 hervorging, aufhalten können, scheinen gänzlich zu vergessen, aus welchen tiefen Quellen er entsprang. Er hat den König von Preußen getragen und fortgerissen, weit mehr als der König von Preußen ihn leitete. Die Nachkommen des großen Friedrich sind Eroberer geworden fast gegen ihren Willen. Hr. Lemoinne erzählt dann des Weiteren, wie die deutsche Nation es Oesterreich nie habe verzeihen können, daß durch seine Schuld die deutsche Flotte unter den Hammer gekommen. „Und man ist noch — erstaunt, daß am Tage der Schlacht, am Tage des schließlichen Duells der beiden Rivalinnen, alle wahren Deutschen die Partei Preußens gegen Oesterreich ergriffen haben? Und man bildet sich ein, daß man mit einem Worte diese Bewegung hätte aufhalten können! Es war an uns, bereit zu sein; es war an uns, indem wir die Deutschen ihre Angelegenheiten besorgen ließen, die unsrigen zu besorgen. Deutschland hat sich an Preußen angeschlossen, nicht nur weil Preußen eine Armee hatte, sondern auch, weil es allein und aus eigenen Kräften die Verwirklichung des nationalen Traumes, die Bildung einer Marine verfolgte. „Selbst wenn diese neue Machtentfaltung uns nachdenklich und ernsthaft machen müßte, ist das kein Grund, sie zu übersehen, und wir haben es für gut gehalten, auf sie aufmerksam zu machen.“ — Die zum Schluß angeführten Sätze sind bezeichnend. Es kann für uns Deutsche in keiner Weise empfindlich sein, wenn die Machterweiterung des Vaterlandes die Franzosen „nachdenklich und ernsthaft macht; aber freuen mag es uns, wenn man hier zu Lande immer mehr einsieht, wie das deutsche Einigungswerk aus dem Volke selbst hervorgeht, und was es folglich heißen würde, sich demselben in einem Gefühle verletzter Eitelkeit entgegensetzen zu wollen.

[Gambetta an seine Wähler.] Im „Siecle“ steht heute ein offenes Schreiben Gambetta's an die Wähler des ersten Bezirkes der Seine, worin zuvor Protest gegen die „angebliche Session“ eingelegt wird, „deren Verlauf durch die Laune der kaiserlichen Gewalt zum Hohne des gesunden Menschenverstandes und der gerechten Forderungen des Landes unterbrochen ward, indem man sich hinter ein Gesetz versteckt, das vor achtzehn Jahren dieselbe kaiserliche Gewalt allein entworfen hat.“

Als die Vertagung erfolgte, fährt Gambetta fort, wäre ein Schritt nöthig gewesen, der drei Eigenschaften haben mußte, er mußte aus einer homogenen, solidarisch constituirten Gruppe hervorgehen, die allein berechtigt war, sich „die Linke“ zu nennen, er mußte einen Protest gegen das Verfahren der persönlichen Gewalt gegenüber den Vertretern der allgemeinen Volkswahlen enthalten, und er mußte nicht die Reihe der Reformen und Forderungen der radicalen Demokratie aufstellen, sondern das Princip der Forderungen selbst, die ausschließliche, stets gegenwärtige Souverainetät des Volkes, dieses Princip, das jede Transaction, jeden Compromiß bei sofortiger und vollständiger Zurückerstattung jenes Rechtes in die Hände der Väter verbietet, über die executive Gewalt und über alle Beamten dieser Gewalt zu verfügen.“ Die Linke, meint Gambetta, hätte alle Fehler, welche die Regierung während der Wahlen gemacht, und wovon er einige starke Proben anführt, dem Lande entwickeln, die Taktik der Regierung bloßlegen sollen, sie hätte die „Tribune“ mit der „Presse“ vertauschen und dem radicalen Frankreich eine ihrer würdige Sprache führen sollen. Mit Schmerzen habe Gambetta, den Krankheit fern hielt, erfahren, daß nichts dergleichen geschah, ja, auch nur versucht wurde, die Linke habe sich ohnmächtig zu einem Collectivproteste gezeigt und die Mehrzahl ihrer Mitglieder sich beeilt, ihren Vollmachtgebern ihre persönlichen Ansichten über die Krisis auszusprechen. Den Grund dieser Ohnmacht erblickt Gambetta darin, daß es gar keine organisirte und constituirte Linke gebe: „Eine heterogene, aus allen Sorten von Meinungen zusammengesetzte Linke kann schreien und kritisiren, aber sie bleibt ohnmächtig zum Handeln.“ Gambetta fordert daher auf, eine ausschließlich aus Mitgliedern von gleichen Ueberzeugungen zusammengesetzte Linke zu bilden. Es handelt sich nicht darum, sagt er, auszuschließen, es handelt sich darum, gleichförmig zu machen. Man muß die gegenwärtge Linke in zwei Theile zersetzen und zwischen ihnen eine Scheidelinie ziehen, welche die Gemeinschaftlichkeit ausschließt, ohne die guten freundnachbarlichen Beziehungen und gelegentliches Zusammenwirken zu verhindern. Die eine Fraktion umfasse die Freunde der constitutionellen Monarchie. Alle diejenigen, welche glauben, daß das allgemeine Stimmrecht sich mit den „nothwendigen Freiheiten“ begnügen könne, mögen sich um Herrn Thiers und seine Freunde schaaren und unentwegt die Wiederherstellung des reinen Parlamentarismus anstreben; die andere Fraktion muß sich dann ausschließlich aus denen rekrutiren, welche das Volk für den einzig wahren und gesetzlichen Souverän halten, dem in Wirklichkeit die Gewalt gebührt, alle Diejenigen, welche mit Favre, Simon, Bancel, Pelletan und den Andern denken und sagen, daß das Volk sich nur für befriedigt erklären kann, nachdem es Diejenigen zu wirklich gehorsamen und verantwortlichen Subalternen gemacht, die es heute als Herren behandeln“. Herr Gambetta verlangt darum vor Allem die Verantwortlichkeit jedes Beamten und namentlich die ernste Verantwortlichkeit des ersten Beamten der Nation, den er nicht durch eine constitutionelle Fiction geschützt sehen will. Er weiß wohl, daß diese Trennung die Linke an Zahl schwächen wird, aber diese Zahl ist ihm nur ein theuer erkaufter Schein, da es unmöglich ist, sie unter einem politischen Document von einigem Werthe zu vereinen. Ihm also genügt die Devise: Pauci sed fortes! Im Uebrigen glaubt er, daß das allgemeine Stimmrecht diese kleine Zahl sehr bald vergrößern werde. Der todtgeborene gesetzgebende Körper sei aufzulösen und die Neuwahl ohne administrativen Druck auszuschreiben. Dann werde man sehen, daß das Volk mit den Knöcheichen des Parlamentarismus nicht zufrieden zu stellen sei. Man habe gesagt: man müsse einen Damm gegen die Revolution erbauen, als ob man einen solchen auch gegen die Zeit erbauen könnte. Frankreich habe die französische Revolution zu vollenden und der hundertjährige Gedenktag von 1789 dürfe nicht kommen, ohne daß das Volk für sich und für die übrige Welt die politische Erbschaft wiedererlangt habe, deren der 18. Brumaire es beraubt. Das Volk besitzt die befreiende Waffe dazu: das allgemeine Stimmrecht, und die Linke zählt in ihren Reihen zu viel erprobte Männer, um dieses Werk der Umformung nicht zu Ende zu führen. Sie brauche sich nur zu concentriren und nach Plan und bestimmter Methode zu handeln. Das Schreiben schließt: „Die Linke, um sie selbst zu werden, muß mithin aller Kräfte der Partei, die bisher vereinzelt und zerstreut waren, die Kräfte von außerhalb und die von innerhalb, vereinen. Sie muß mit Hilfe aller radicalen Persönlichkeiten aus der schriftstellerischen, wissenschaftlichen, künstlerischen, journalistischen, industriellen und geschäftlichen Welt ein weitverzweigtes politisches Personal bilden, das stets zu Rath und That bereit sei. Die Deputirten müssen in ständiger Gemeinsamkeit mit den Wählern leben. Sie müssen einen Strom von Ideen und Gefühlen schaffen, der stets von den Einen zu den Andern und umgekehrt sich bewege. So ist die Linke, wirklich logisch organisirt und zusammengesetzt, sicher, die öffentliche Meinung zu leiten und Frankreich zur reinen Regierung seiner selbst zu führen. Die Stunde ist ebenso günstig als feierlich, ein solches Unternehmen zu beginnen. Das allgemeine Stimmrecht tritt in sein 21. Jahr ein und ist somit majorenn und nach Männerart verlangt es, daß man ihm Rechnung lege, und fordert die confiscirten Rechte und Freiheiten zurück. Wer wagte wohl, ihm Stand zu halten? Wer könnte sie ihm noch länger verweigern?

[Aus Algier.] Die algerischen Blätter vom 27. Juli berichten nichts von Truppenbewegungen; sie constatiren nur, daß jedes Jahr während der Hitze ein Theil der im Süden stationirten Truppenkörper nach der Meeresküste verlegt wird. Der „Moniteur für Algerien“ spricht von glänzenden Festen, welche bei Gelegenheit der Anwesenheit des Uebungsgeschwaders in Algier stattgefunden haben.

[Vom Senegal] bringt das „Journal officiel“ unter dem 2. Juli die folgenden Nachrichten:

Am 26. Juni brach ein fanatischer Häuptling, Ahmadu Sekhu, bei unsern Verbündeten von Cayor ein und fügte ihnen eine kleine Niederlage zu. Die Nothwendigkeit, den Muth unserer Freunde zu stärken und neue Einbrüche Seitens des Feindes zu verhindern, dessen leichter Sieg seine Parteigänger vermehren konnte, bestimmte den Gouverneur, ohne Weiteres vorzugehen. Eine Colonne von 600 Mann Infanterie und 2000 Freiwilligen erhielt Befehl, sich am 2. Juli im N'Diagne zu formiren um Ahmadu-Sekhu zu verjagen, wenn er wieder in Cayor erschiene. Während dieser Zeit gingen die Avisos „Basilic“ und „Phaeton“ mit 200 Mann Infanterie den Fluß hinauf und überraschten das Dorf Guia, in welchem Ahmadu-Sekhu seine vornehmsten Hülfstruppen rekrutirt hatte. Am Morgen des 29 Juni wurde das Dorf durch einen glänzenden Angriff des Expeditionscorps genommen. Diese kräftige Handlung gab den benachbarten Stämmen das Vertrauen wieder, deren Häuptlinge bei dem Führer der Expedition ihre Anhänglichkeit an Frankreich betheuerten und mehrere Dörfer bewaffneten ihre Contingente, um Ahmadu-Sekhu den Weg zu verlegen, den er auf der Flucht vor der Colonne von N'Diagne nehmen muß.

Spanien.

Madrid. [Rundschreiben.] Die amtliche Zeitung wird, wie verlautet, in nächster Zeit ein Rundschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an alle Vertreter Spaniens im Auslande bringen, worin die wichtigsten Ereignisse seit der Septemberrevolution dargestellt und die Pläne der gegenwärtigen Regierung entwickelt werden. — Es sind eine Reihe weiterer Loyalitäts-Depeschen an den Minister des Innern eingegangen.

[Aus Portorico.] Die unlängst durch die westindische Post herübergelangte Nachricht, daß auch auf Portorico ein Aufstand ausgebrochen, die Stadt Ponce eingeäschert und viele Familien geflohen seien, erweist sich als völlig unbegründet. Das alles soll vor etwa sechs Wochen geschehen sein, während zwei der eben mit dem neuen Dampfer eingetroffenen Abgeordneten für Portorico die Insel in ungetrübter Ruhe und Ordnung zurückgelassen haben.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 29. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] wurde nach Beantwortung der bereits erwähnten Interpellation des Ministers für Irland über die agrarischen Verbrechen in Irland nach Gilpin's Bill für Abschaffung der Todesstrafe berathen, ein Thema, was nach den kurz vorhergegangenen Mordschilderungen aus Irland das Haus nicht in besonders empfänglicher Stimmung fand. Mit großer Wärme und Beredtsamkeit befürwortete der Antragsteller die zweite Lesung seiner Bill. Man habe, sagte er, zwar öffentliche Hinrichtungen abgeschafft, aber auch die geheime Methode habe noch genug Entsetzliches, um Polizeibeamte der Ohnmacht nahezubringen und einen Sheriff lieber auf sein Amt verzichten zu lassen, als ferner einer Hinrichtung beiwohnen zu müssen. Die öffentliche Meinung nähere sich mehr und mehr dem leitenden Gedanken der Bill und erachte als den sichersten Lebensschutz die Heiligkeit des Lebens und diese Heiligkeit werde recht eigentlich durch jede Hinrichtung verletzt. Man führe richterliche Gutachten gegen die Abschaffung der Todesstrafe an, aber noch nie habe man eine Reform der Criminalgesetzgebung in die Hand genommen, ohne daß Richter dagegen Opposition gemacht, und Bischöfe und Erzbischöfe ihnen darin secundirt hätten. Todesstrafe sei in erster Linie unsicher. Man führe wohl an, daß dies der Charakter aller menschlichen Handlungen sei, aber die Todesstrafe müsse anders aufgefaßt werden. Man könne einem unschuldig Verurtheilten die Ketten abnehmen, aber nicht die Portale der Ewigkeit wieder öffnen. Um abzuschrecken, müsse die Vollziehung der Todesstrafe sicher sein, aber grade nichts sei unsicherer als die Vollziehung. Im vorigen Jahre habe man in England 255 auf Mord lautende Verdicte von Todtenjuries gezählt, aber nur 10 hätten zu Hinrichtungen geführt, denn der Mörder habe eine größere Chance, dieser Strafe zu entgehen, als jede andere Art Verbrechen. Als wichtiges Argument gegen die Todesstrafe diene die Statistik, d. h. die Ziffer unschuldig Verurtheilter. Er rufe den Minister des Innern selber zum Zeugen auf, der jüngst in diesem Hause erklärt, er habe zwei zum Tode Verurtheilte dem Leben erhalten, die völlig unschuldig gewesen. — Der Minister des Innern, Bruce, warf hier ein, daß nur einer völlig unschuldig, der Andere wahnsinnig gewesen sei. — Der Antragsteller hob andererseits hervor, daß häufig Juries Verbrecher freigesprochen, über deren Schuld nicht der mindeste Zweifel obwalten konnte. Hervorragende gerichtliche Vertheidiger hätten den Ausspruch gethan, daß grade die Todesstrafe als Perspective ihnen zur besten Waffe diene, um Mörder zu retten. Man habe die Fenier in Manchester hingerichtet, aber dem dort gefallenen Pistolenschuß folgte die Explosion zu Clerkenwell. Wo blieb da die abschreckende Wirkung der Strafe? Earl Russell stehe auf seiner Seite, nachdem er lange ein Vertheidiger jener Strafe gewesen. Er wolle das Gesetzbuch von Blutflecken reinigen, das Haus und das Land von der Verantwortlichkeit für Blutvergießen befreien, Verurtheilungen sicherer machen, den Minister des Innern von dem Jammergefühl erlösen, das ihn bei Begnadigungs-Gesuchen überkommen müsse, und er hoffe, der Tag sei nicht fern, wo das Schaffot verschwinden werde, wie die Daumschrauben und andere Marterwerkzeuge einer barbarischen Vergangenheit verschwunden seien. — Die Zahl der Redner für und gegen die Bill war ziemlich gleich. — Der Minister des Innern räumte die theilweise Unsicherheit der Verurtheilungen ein und ließ auch durchblicken, daß diese Frage Gegenstand künftiger Regierungsschritte werden könne; das Gesetz sei in einer höchst unbefriedigenden Verfassung, namentlich in solchen Fällen, wo nach erfolgter Verurtheilung noch neue entlastende Beweisstücke ans Tageslicht kämen, oft, weil dem Gefangenen die Geldmittel gefehlt, die Beweise und Zeugen rechtzeitig beschaffen zu können, aber er opponire dennoch einer gänzlichen Abschaffung der Todesstrafe; dieselbe bleibe ein mächtiges Abschreckungsmittel, wenn es auch nicht in allen Fällen so wirke; für grausame und überlegte Mordfälle müsse die Todesstrafe durchaus beibehalten werden. — Bei der Abstimmung wurde die zweite Lesung der Bill mit 118 gegen 58 Stimmen, also 60 Stimmen Majorität, verworfen.

Schweden.

Stockholm, 31. Juli. [Die Abreise] der dänischen Königsfamilie und des Großfürsten Wladimir wird morgen Abend stattfinden. Die Neuvermählten werden vom 6. bis 10. August auf Schloß Beckaskog bei dem Könige von Schweden weilen.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 25. Juli. [Panlateinischer Congreß.] Die Organe der Radicalen zum Zusammentritt eines panlateinischen Congresses in Paris, an welchem sich Angehörige aller lateinischen Stämme, das heißt Franzosen, Rumänen, Spanier, Italiener und Portugiesen, zu betheiligen hätten. Eingegeben wurde diese Idee von dem siebenbürger Rumänen Maniu, welcher für die Agitation unter den siebenbürgisch-ungarischen Rumänen in den Bukarester Organen der Radicalen die Feder führt und den panslavistischen Congreß in Moskau als Muster für den obigen hinstellt.

Bukarest, 31. Juli. [Eine bewaffnete Bande] von circa 100 Ungarn drang mit ihrem Führer an der Spitze gewaltsam in rumänisches Gebiet bei der Ortschaft Bouzéu ein. Man forderte, daß das Zollhaus entfernt werden solle und zerstörte die Wachthäuschen. Die Regierung hat sofort Protest beim Wiener Cabinet erhoben, und hat Truppen zur Verhinderung einer neuen Invasion an die Grenze entsendet. (W. T. B.)

Afrika.

Alexandrien, 31. Juli. [Der Prinz Thronfolger] ist unter Assistenz Raghibad Pascha's zum Minister des Innern und Ali Monbark zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden. Nubar Pascha, der bisherige Minister des Aeußern, ist durch Scherif Pascha ersetzt worden. Zum Gouverneur von Alexandrien ist Zulficar ernannt. (W. T. B.)

Amerika.

A. A. C. **London**, 29. Juli. [Unglücksfälle auf den amerikanischen Eisenbahnen.] Ein gräßliches Unglück hat sich, einem Kabeltelegramm aus Philadelphia zufolge, am 27. d. Lauf der Memphis- und Ohio-Eisenbahn bei Clacksville, im Staate Taneffen, zugetragen. Ein Passagierzug brach durch eine Brücke, gerieth in Brand, wodurch alle Waggons bis auf einen ein Raub der Flammen wurden. Sechs Personen verloren bei dem Unglück ihr Leben und 30 trugen schwere Brandverletzungen davon. — Amerikanische Blätter enthalten ferner ausführliche Berichte über das (bereits telegraphisch gemeldete) gräßliche Eisenbahn-Unglück, welches sich am 14. Juli auf der Erie-Eisenbahn an der Mast Hope-Station, 30 Meilen von Port Jervis, Pennsylvanien, zugetragen. Die Folgen dieser in den Annalen der Erie-Eisenbahn-Unfälle fast unerhörten Katastrophe waren furchtbar. Durch den Zusammenstoß eines von New-York kommenden Passagierzuges mit einem Gütertrain gerieth einer der vordern Waggons des ersteren in Brand, wobei 8 bis 10 Personen auf eine schreckliche Weise ihr Leben verloren. Die Leichen verbrannten bis zur Unkenntlichkeit, so daß eine Identificirung derselben, wie überhaupt die Feststellung der Zahl der Verunglückten fast zur Unmöglichkeit wurde. Unter den Verbrannten befindet sich eine aus 5 Personen bestehende deutsche Familie, deren Nameu nicht ermittelt worden, und ein deutscher Emigrant, Namens Daniel Baer. Das Feuer hatte auch das Gütermagazin und das Telegraphenamt der Station ergriffen und in Asche gelegt.

Paragnay. [Präsident Lopez] hat an den Obergeneral der brasilianischen Streitkräfte in Paraguay, den Grafen von Eu, folgendes Schreiben gerichtet:

Hauptquartier von Ascurra, 3. Juni 1869. Ich habe die Ehre, Ew. Hoheit den Empfang Ihrer Note vom 29. Mai anzuzeigen, welche mir in meinen Festungswerken am 30. desselben Monats zuging als Antwort auf die meinige von demselben Datum. — Ich bitte Ew. Hoheit, den von mir begangenen Irrthum zu entschuldigen, indem ich mich an Sie als den Oberbefehlshaber der verbündeten Armee wandte, während Ew. Hoheit nur Oberbefehlshaber der brasilianischen Streitkräfte in Paraguay sind; ich danke Ihnen gleichzeitig für die Bereitwilligkeit, die Sie gezeigt haben, den Inhalt meiner Note den Oberbefehlshabern der argentinischen und orientalischen Streitkräfte, mit denen Sie sich zu verständigen haben, mitzutheilen. Dies ist ohne Zweifel die Ursache, die Sie hindert, mit der erforderlichen Schleunigkeit der besagten Note eine Lösung zu geben.

Die Thatsache, daß die nationalen (paraguitischen) Farben von Truppen, die aus ihren Hauptquartieren gekommen sind, aufgepflanzt worden sind, der erschwerende Umstand, daß dieselbe Fahne alle Tage an allen Punkten Ihres Hauptquartiers aufgehißt erscheint, veranlaßt mich, mich an Ew. Hoheit zu wenden und nochmals zu Ihnen meine Zuflucht zu nehmen.

Ew. Hoheit hat geruht, die Erscheinung der paraguitischen Fahne in den Befestigungswerken der Verbündeten zu erklären, indem Sie sagten, daß der jetzige Krieg niemals zu einem Zweck geführt worden ist, der der paraguitischen Nationalität feindlich wäre, und indem Sie hinzufügten, daß eine bedeutende Anzahl Paraguiten den dringenden Wunsch ausgesprochen hätten, gemeinsam mit den verbündeten Streitkräften zur Pacification ihres Landes mitzuwirken. Da Ew. Hoheit meine Note vom 20. November 1865 nicht in Ihrem Besitz haben, so bitte ich Sie um Erlaubniß, Ihnen beiliegend eine Copie mittheilen zu dürfen. Sie werden aus dem Inhalt dieser Note ersehen, daß ich seit jener Zeit her mich bestrebt habe, die Beleidigung zu vermeiden, das nationale Banner von Paraguay in den Reihen der Feinde flattern zu sehen. — Seit jener Zeit machten die Verbündeten im Gegentheil alle Bestrebungen, um dazu zu gelangen, sei es durch verführende Versprechungen, die von einer Handvoll Menschen gemacht wurden, welche, obgleich im Lande geboren, auswärts leben und ihm fremd sind, sei es, indem sie die Deserteure mit ihrem Gelde bestachen, oder die Kriegsgefangenen zwangen, die Waffen gegen ihr Vaterland zu ergreifen.

Jene sind es, in deren Händen sich die Fahne der Republik befindet, sei es mit ihrer eigenen Zustimmung, sei es durch die Gewalt gezwungen! Nachdem Tausende dieser Unglücklichen im Kampfe gegen ihre eigene Fahne gefallen sind, wird es den letzten Hunderten erlaubt sein, das geheiligte Zeichen aufzupflanzen, welches die Ueberreste so vieler Märtyrer des Vaterlandes bedeckt. Und was ist die Bedeutung der Erscheinung dieses Symbols der nationalen Souveränetät in den feindlichen Reihen? Es giebt keine Rechtfertigung, wie es keinen Vorwand giebt, um unter ihnen die Fahne zu dulden, gegen welche die Verbündeten seit Jahren kämpfen! Ist es ein Prinz des Hauses Orleans, welcher eine solche Schandthat erlaubt hat?

Ew. Hoheit weiß, daß, wenn sich Paraguay im Kriege befindet, es dies den verbündeten Nationen verdankt. Wäre es möglich, daß Verräther, welche von denselben Verbündeten angestellt und bezahlt werden, sowie eine

kleine Anzahl elender Kinder des Landes glauben könnten, zur Pacification der Republik mitzuwirken?

Und diese Verbündeten sind angebliche Friedensstifter? Und es geschieht einzig und allein zu diesem Zweck, daß sie durch Waffen und Unterstützung aller Art ihre Hilfe denjenigen verleihen, welche Ew. Hoheit „eine bedeutende Anzahl von guten Paraguiten" nennt?

Ew. Hoheit werden mir verzeihen, hier nicht den Zweck des Krieges gegen die paraguitische Nationalität zu erörtern: Dennoch erlauben Sie mir zu behaupten, daß diese Nationalität niemals, wie Ew. Hoheit vorgeben, indem Sie sich auf die neue Lage einiger Paraguiten in den Reihen der Verbündeten beziehen, in den Händen ihrer Feinde gewesen ist. Sie dürfen nicht vergessen, daß, wenn sich schwache, leicht irre zu leitende und leicht zu verderbende Gemüther gefunden haben, der Republik ihr Präsident und noch viele Andere bleiben, um Ew. Hoheit redlich zu bekämpfen.

Was die ganze Verantwortlichkeit betrifft, die Sie mir aufbürden wollen, indem Sie die in meiner Note vom 20. November stipulirten Bedingungen vergessen, so bin ich ruhig; ein competenterer Richter wird darüber entscheiden.

Ich wünsche in keiner Weise der Sprache zu folgen, die in der Antwort Ew. Hoheit gebraucht worden ist. Ich weiß, daß sie den Nachkommen des königlichen Hauses von Orleans nicht angehören kann und daß sie folglich nur den Umständen zugeschrieben werden kann, in denen sich Ew. Hoheit befinden.

Ich habe die Ehre Ew. Hoheit mit größter Hochachtung zu grüßen.

Francisco S. Lopez.

Provinzial-Zeitung.

Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur. Medicinische Section
Sitzung vom 2. Juli 1869.

1) Hr. Medicinalrath Prof. Dr. Spiegelberg referirte über die zweite Reihe von 6 durch ihn ausgeführten Ovariotomien. Die Fälle sind kurz folgende:

7) Linksseit. Cystoid. 23j. Frau, hat 4 Mal geboren. 3 Mal punktirt. Leibesumfang 111 cm., Erhebung der Geschwulst 49 cm. Operation am 23. 7. 67. Langer Schnitt. Viele parietale Adhäsionen und solche mit dem Netz, der Blase, dem r. breiten Bande und der c. fossa iliac. Stiel 5 cm. lang. Klammer und Schneideschlinge; Zerrung des Stieles; Ligatur unter der Klammer, Stiel versenkt nach Reinigen seiner Wundfläche. — Rasche Reconvalescenz.

8) Rechtsseit. Cystoid. 57j. Unverheirathete, hat nie geboren. Bauchumfang 90, Geschwulsterhebung 32 cm. Nie punktirt. Operation am 29. 4. 68. Kleiner Schnitt, keine Adhäsionen; kurzer dicker Stiel. Klammer, Schneideschlinge; wegen Zerrung des Stieles Ligatur, Entfernung der Klammer und Versenken des nicht vom Schorfe befreiten Stieles. — Tod am 7. Tage in Folge von Verjauchung des Stielrestes.

9) Linksseit. Cystosarcom. 49j. Frau, die 9 Mal geboren. Ascites. Umfang 96, Geschwulsterhebung 27 cm. — Operation den 1. 12. 68. Langer Schnitt wegen bedeutender schwartiger, parietaler und Netzadhäsionen. Fast solider Tumor. Kein Stiel; extraperitoneale Wucherung der Geschwulst zwischen die Platten des breiten Bandes; innige Verwachsung derselben mit dem Uterus. Mühsame Losschälung der Geschwulst; vielfache Gefäßunterbindungen. — Tod nach 23 St. durch Blutung in die Bauchhöhle. Die Section zeigt an Stelle des l. lig. lat. einen 12 cm. langen und 7 cm. breiten Substanzverlust.

10) Linksseit. papilläres Cystom. 42j. Frau, die 6 Mal geboren. Geschwulst, welche in die Bauchhöhle ihren Inhalt entleert; Ascites. Bauchumfang 129 cm. — Operation den 8. 12. 68 als Probeincision. Papillom des Ovarium, d. h. papilläre Wucherungen der Cysten ragen frei in die Bauchhöhle; bei Berührung zertrümmern sie, die Exstirpation wird nothwendig. 4 cm. langer Stiel. Ligatur, Versenken. Tod am 4. Tage an frischer Peritonitis; zugleich alte Periton. vorhanden.

11) Rechtsseit. Cystoid. 24j. Unverheirathete, die nie geboren. Umfang 108, Geschwulsterhebung 41 cm. Operation am 20. 2. 69. 7 cm. langer Schnitt, fadenförmige parietale und Netzadhäsionen. Stiel 3, 5 cm. lang, sehr breit, dünne Ligatur, Versenken. Dauer der Operation 30 Min. Am 2. Tage doppelseitige Pneumonie, Oedem der Lungen, V. S. — dann Reconvalescenz. Nach 5 Wochen Pat. völlig geheilt entlassen.

12) Linksseit. Cystoid. 33j. Frau, die 2 Mal geboren. Umfang 111, Erhebung der Geschwulst 44 cm. Operation den 10. 4. 69. 9 cm. l. Schnitt. Adhäsionen mit der Bauchwand, besonders oben und linkerseits sehr reichlich. Breiter, dünner, mäßig langer Stiel. Klammer, Ligatur, Versenken des Stieles. Dauer 25 Min. Genesung; am 16. Tage verläßt die Frau die Klinik.

Das Resultat dieser zweiten Reihe ist dasselbe, wie das der ersten, die Hälfte der Operirten ist genesen. Von den unglücklich verlaufenen drei Fällen waren zwei absolut tödtlich: der eine wegen extraperitonealer Wucherung des Tumors, so daß das lig. lat. zerrissen und die Geschwulst aus ihm herausgeschält werden mußte (ein Unicum), eine Nachblutung nicht zu vermeiden war. Im andern Falle lag eine im klinischen Sinne maligne Neubildung und ein schon krankes Bauchfell vor. Nur der dritte Fall war nicht an und für sich ungünstig; die betreffende Kranke ist zu Grunde gegangen, weil der Stiel mit dem Cauterium abgetrennt, dann ligaturirt und so versenkt wurde; er mußte verjauchen, weil er so nicht mit der Umgebung in lebendigen Connex treten konnte (wie es nach Prof. Waldeyers und meinen Untersuchungen sonst die versenkten Stiele thun), und die Obduction hat ja auch dies Resultat ergeben. Hier war der unglückliche Ausgang also höchst wahrscheinlich vermeidlich. In den übrigen drei Fällen, in denen keine böse Complication vorlag, erfolgte rasch Genesung; sie sprechen zugleich für die vom Vortragenden geübte Behandlungsweise des Stieles. Im Ganzen sind die vorliegenden Erfahrungen ermuthigend für die Operation; zu bedauern bleibt nur der unbegründete und eigentlich nur aus Unkenntniß zu erklärende Widerstand, den die Mehrzahl deutscher Aerzte der Operation noch leisten; so kommt es, daß die Kranken meist zu spät zur Operation sich entschließen, zu spät sich ihr unterziehen können. Es kann nicht oft genug betont werden, daß die Hauptbedingung eines günstigen Ausganges Resistenz des Organismus ist.

Darauf machte Redner Mittheilungen über die diagnostische Bedeutung der Punktion bei Ovariengeschwülsten. Man übt die Probepunktion, um die Cysten des Eierstocks von denen anderer Organe, um dieselben unter sich, und schließlich um Cysten von freier Bauchwassersucht unterscheiden zu können. Die erste der drei Indicationen ist nicht unwichtig; gewisse Cysten haben ihren charakteristischen Inhalt und die Probepunktion kann Aufschluß über das Vorhandensein von Nierencysten, hydronephrotischen Säcken und Echnococcussäcken geben. Verwechselungen mit diesen Krankheiten sind vorgekommen, Redner selbst ist es passirt (in Gemeinschaft mit seinen beiden klinischen Collegen) einen Echinococcussack, der von der rechten Niere ausging, für ein Eierstockcystoid zu halten und zu exstirpiren. Die Probepunktion hätte vor diesem Irrthum geschützt; sie war leider unterlassen. — Die zweite der Indicationen hat wenig Bedeutung, da in jeder Ovariencyste dieselben Elemente vorkommen können; nur die sogen. Dermoidcysten wird man durch die Punktion in der Regel bestimmt erkennen können. Desto wichtiger ist der dritte der aufgestellten Zwecke der explorativen Punktion. Freie Bauchwassersucht ist oft sehr schwer von den Cysten zu unterscheiden, viel mehr, als man gewöhnlich glaubt; als diagnostische Unterschiede, wie sie die Punktion liefert, werden der stärkere Eiweißgehalt des Cysteninhaltes und die Mannigfaltigkeit der epithelialen Bildungen in demselben gegenüber der peritonealen Flüssigkeit hingestellt. Redner indeß hat mit Prof. Waldeyer wichtigere und entscheidendere Differenzen gefunden: In der peritonealen Flüssigkeit bildet sich nach einiger Zeit spontan ein Gerinnsel — sie enthält fibrinogene Substanz, im Cysteninhalt nie; in jener befinden sich bewegliche, amöboide Zellen, in letzterem nie. Diese Erscheinungen an dem Inhalt der Serosa können nicht befremden, die Serosa des Bauches kann ja als ein großer Lymphsack betrachtet werden. Der Unterschied aber ist nach unseren Untersuchungen durchschlagend; so ermöglichte er es in dem Falle 10., im Leben die Diagnose auf Ascites mit Cystenbildung und Entleerung des Cysteninhalts in die Bauchhöhle mit Bestimmtheit zu stellen. — Durch die angedeuteten Erfahrungen erst hat die Probepunktion ihre richtige Bedeutung gefunden, darf also vor einem radikalen Eingriffe nie unterlassen werden, obgleich auch sie nach einigen Erfahrungen des Vortragenden nicht immer so unschuldig ist, wie sie gemeiniglich hingestellt wird.

2) Herr Dr. Bruck jun. sprach über angeborene und erworbene Defecte des Mundes, setzte nach einer kurzen Erörterung der betreffenden anatomischen und physiologischen Verhältnisse die Art und Weise auseinander, wie er auf künstlich plastischem Wege den Defect zu ergänzen bemüht ist. Außerdem demonstrirte er mehrere kleinere Apparate seiner Construction, die er zur Verbesserung der Aussprache bei dergleichen Kranken benutzt. Ferner zeigte er seinen noch unter der Presse befindlichen Atlas der ersetzten angebornen und erworbenen Defecte des Mundes und Gesichtes, welche er für die hiesige königl. chirurgische Klinik unter den Professoren Dr. Middeldorpf und Dr. Fischer angefertigt hat. Schließlich stellte er eine Patientin aus dem Elisabethiner-Hospital vor, der er einen durch Phosphornecrose entstandenen Verlust des Ober-, Unterkiefers und der Highmorshöhle künstlich ersetzt hatte.

Förster. Heidenhain.

G. **Breslau**, 2. Aug. *) Bei Vergleichung der außerordentlich hohen Temperatur-Grade der verflossenen Tage (welche die lange Kälte-Periode im Juni des gegenwärtigen Jahres wieder in etwas compensiren) mit den Maximal-Temperaturen früherer Jahre ergiebt sich, daß eine 28° R. erreichende oder überschreitende Wärme, auf der hiesigen Sternwarte im Nordschatten, seit 1791, bis wohin die meteorologischen Aufzeichnungen zurückgehen, nur 6mal beobachtet worden ist, nämlich:

1819	den	7. Juli	+ 28°,0
1841	„	18. Juli	+ 29°,8
1842	„	5. Juli	+ 30°,2
1845	„	8. Juli	+ 28°,4
1865	„	20. Juli	+ 28°,1
1869	„	1. August	+ 28°,5.

Die gestern Nachmittag 2 Uhr beobachtete Temperatur von + 28°,5 ist daher die drittgrößte seit 78 Jahren und wird nur von den an zwei Tagen der Jahre 1841 und 1842 verzeichneten Wärmegraden übertroffen. Es folgte derselben um 3 Uhr ein aus Südost kommender reichlicher Gewitterregen, dem jedoch eine bedeutende Temperatur-Erniedrigung nicht folgte, wie dies bei den aus östlicher Richtung kommenden Gewittern im Gegensatze zu den westlichen gewöhnlich der Fall zu sein pflegt und in dem Dove'schen Gesetze der Winddrehung seine Begründung findet.

*) Wir danken herzlich für die freundliche Zusendung. D. Red.

△ **Breslau,** 2. August. [Theater-Eröffnungsfeier.] Die feierliche Eröffnung des zweiten Theaters unserer Stadt — des „Lobe-Theaters" fand gestern Abend vor dichtgefülltem Hause statt. Nach einem Prolog, gesprochen von Frl. Widmann, der Fest-Ouvertüre componirt von Herrn Kapellmeister C. Dumont ging Minna von Barnhelm mit trefflicher Besetzung in Scene. Zum Schluß wurden die Herren Theaterdirector Lobe, Zimmermeister Rogge und Maurermeister Barchewitz stürmisch gerufen und erschienen die beiden ersteren Herren auf der Bühne.

= **Breslau,** 2. August. [Rinderpest.] Nach uns zugehenden Nachrichten ist die Rinderpest in Polen und zwar im Dorfe Stragienice, Kreis Lowicz, Gouvernement Warschau, auf's Neue ausgebrochen. Der Seuche sind 10 Stück Rindvieh erlegen, außerdem aber 35 Stück als seucheverdächtig getödtet worden.

□ **Breslau,** 2. August. *) [Humboldtfeier.] In einem Conferenzzimmer des Stadthauses constituirte sich am 30. Juli das in der allgemeinen Versammlung am 27. Juli gewählte Comité für die Humboldtfeier. Zum Vorsitzenden wurden gewählt: Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Stetter, zum Stellvertreter desselben Geh. Rath, Stadtrath Dr. v. Carnall, und für den Fall, daß dieser ablehnen sollte, Realschullehrer Dr. Fiedler, zum Schriftführer Kaufmann Hofferichter. Das Comité beschloß sodann, zur Ausführung des in der allgemeinen Versammlung angenommenen Programms drei Special-Commissionen zu wählen, und zwar die eine für die Festlichkeit im geschlossenen Raum, die zweite für den Festzug, die dritte für die Festlichkeit im Schießwerdergarten. Die erste Commission hat zugleich die Aufgabe, einen Redner für die Feier in der Universität zu gewinnen, die zweite die Aufgabe, für einen Redner im Schießwerder zu sorgen. Prof. Räbiger bemerkt, daß die Erlaubniß zur Benutzung der Aula nur vom Senat ertheilt werden könne. Er übernimmt es, in der heut stattfindenden Senatssitzung die Ertheilung der Erlaubniß zu beantragen. Jede Commission soll aus drei Mitgliedern bestehen, jedoch das Recht der Cooptation haben, und zwar auch außerhalb des Comité's. In die erste Commission werden gewählt die Herren: Prof. Räbiger, Ober-Bürgermeister Hobrecht und Dr. Fiedler, in die zweite die Herren: Sattler-Oberältester Bracht, Stadtrath Hipauf und Buchdrucker Althöft, in die dritte die Herren: Stadtverordneten-Vorsteher Stetter, Dr. Meyer und Stadtrath Hipauf. Als Redner, auf welche die betreffenden Commissionen zunächst wegen der in der Universität und im Schießwerder zu haltenden Reden ihre Aufmerksamkeit richten sollen, werden in Vorschlag gebracht die Herren: Prof. Grube, Prof. Römer, Prof. Braniß, Geh. Rath Prof. Goeppert, Prof. Körber, Dr. Moritz Elsner, Kaufmann Hofferichter, Dr. Stein, Dr. Asch, Geh. Rath, Stadtrath Dr. v. Carnall, Prof. Ferd. Cohn. — In Betreff der Aufbringung der Geldmittel zur Deckung der Festkosten werden verschiedene Vorschläge gemacht. An die städtischen Behörden soll das Gesuch gerichtet werden, die Kosten des Festes bis zu einer gewissen Höhe zu garantiren. Das Comité soll einen Aufruf an die Bewohnerschaft Breslau's richten und zur Leistung von Beiträgen auffordern. Die Mitglieder des Comité's sollen selbst im Kreise ihrer Bekannten Beisteuern sammeln. Das Comité beschließt, diese Anträge zur Beschlußfassung resp. Ausführung einer besonderen Finanz-Commission zu überweisen und ersucht Herrn Dr. Fiedler, selbstständig eine Finanz-Commission zu bilden und für dieselbe wo möglich einen tüchtigen Finanzmann zu gewinnen. Die verschiedenen Commissionen werden in einer in der nächsten Woche zu berufenden Sitzung des Comité's über ihre Thätigkeit Bericht zu erstatten haben. Anläßlich eines besonderen Vorschlages, zur Vorfeier einen Fackelzug zu veranstalten, beschließt das Comité, sich lediglich mit der Ausführung des in der allgemeinen Versammlung angenommenen Programms zu befassen.

*) Obiger Artikel ist uns erst nach Schluß der Zeitung, Sonnabend Abend 7½ Uhr zugekommen. D. Red.

B. **Carlsruhe O.-S.**, 30. Juli. [Nothschrei.] Aus mehreren Orten der Umgegend haben in diesem Blatte bezüglich der Verkehrsmittel Nothschreie Aufnahme gefunden, die mehr oder minder berechtigt sein mögen. Alle in jenen Referaten besprochenen Uebelstände aber lassen weit dasjenige zurück, was nunmehr den Bewohnern von Carlsruhe zugemuthet wird. Seit Eröffnung der Rechte-Oder-Ufer-Bahn waren wir mit der Hauptstadt Breslau derartig verbunden, daß wir Morgens gegen 4 Uhr mit der Post hier abfahrend, zu dem um 6 Uhr 50 Minuten früh von Namslau abgehenden Personen-Zuge Anschluß erlangten und um 8 Uhr 45 Minuten in Breslau waren; daß wir ferner mit dem um 6 Uhr 45 Minuten Abends in Breslau abgehenden Zuge um 8 Uhr 40 Minuten nach Namslau gelangen und um Mitternacht hier per Post wieder eintreffen konnten. Wir brauchten also zu einer Reise nach der Hauptstadt 20 Stunden Zeit und hatten in Breslau zur Abwickelung unserer Geschäfte 10 volle Stunden übrig. Ließ diese Verbindung auch noch wegen der Gestellung von Beiwagen in Namslau vieles zu wünschen übrig, so war sie dennoch befriedigend und genügte bescheidenen Anforderungen. Durch die Aenderung der Postverbindung und des Fahrplanes der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn sind wir aber derartig stiefmütterlich behandelt worden, daß uns unter Benutzung jener Verkehrsmittel eine Reise nach der Hauptstadt sehr verleidet, fast unmöglich gemacht wird. Die Post von hier nach Namslau geht nämlich jetzt früh 1 Uhr 25 Minuten hier ab, trifft in Namslau um 4 Uhr 10 Minuten ein und dort müssen wir fast vier volle Stunden warten, um mit dem um 8 Uhr 4 Minuten abgehenden Zuge nach Breslau zu gelangen, wo wir um 9 Uhr 20 Minuten eintreffen. Eine Rückkehr auf dieser Tour und an demselben Tage ist nicht mehr möglich, weil von Namslau nach Ankunft des Breslauer Zuges Abends 6 Uhr 44 Minuten eine Post nicht mehr nach Carlsruhe abgeht. Wir müssen also entweder in Breslau übernachten und mit dem Morgenzuge 7 Uhr 18 Minuten nach Namslau fahren, um hier 9 Uhr 30 Minuten die Post nach Carlsruhe benutzen zu können; oder wir müssen zur Rückfahrt die Oberschlesische Eisenbahn benützen und mit dem zweiten Personenzuge Abends 9 Uhr nach Brieg und von dort mit der Post über Schwirz nach Hause fahren, wo wir dann Nachts nach 3 Uhr eintreffen. Also abgesehen davon, daß wir jetzt fast 26 Stunden zu einer Reise nach Breslau brauchen, dort aber doch nur etwa 11 Stunden Aufenthalt haben, müssen wir in Namslau auch 4 Stunden lang auf den Abgang des ersten Zuges warten und auf der Rückfahrt 4½ Meile Post benützen, wo wir nach Namslau nur 3¼ Meile mit der Post zu fahren brauchten. Zur Reise selbst brauchen wir also 6 Stunden mehr, ohne daß wir dadurch einen längeren Aufenthalt in Breslau gewinnen. Wollten wir zur Reise nach Breslau etwa die Verbindung über Brieg benützen, dann brauchten wir hierzu zwei volle Tage. Die eingetretene Aenderung des Post- und Bahncourses ist daher nicht mehr als im Interesse, sondern nur als zum Schaden des Publikums getroffen zu erachten, und da sich nach den Fahrzeiten anderer Bahnen auch die Fahrzeit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn regelt, eine allgemeine Aenderung der Züge aber nicht eintreten kann und wird: so ist es nicht mehr wie billig, daß entweder der Abgang der Post von Carlsruhe früh um 4 Stunden verlegt, oder was der — r.-Correspondent aus Namslau in Nr. 343 d. Ztg. bereits angeregt hat, — der zwischen Oels und Breslau coursirende Localzug bis Namslau ausgedehnt würde, an welchen wir uns nach Ankunft mit der Post um 4 Uhr 10 Minuten dann sofort anschließen könnten. Baldige Abhilfe nach einer oder der anderen Seite ist dringend nothwendig!

B **Sulau**, 30. Juli. [Brand.] Heute gegen 1 Uhr Mittags brach in dem ¼ Meile von hier entfernten Dorfe Donkawe im Stallgebäude des Freistellers Richling Feuer aus. Die Windrichtung ging das Dorf entlang und in der Dürre und bei dem Wassermangel lagen in kaum zwei Stunden auf der Nordseite des Dorfes 18 Possessionen und das Schul- und Gemeindehaus, zusammen 43 Häuser eingeäschert und wurden 35 Familien obdachlos. Den reichlichen örtlichen Baumanlagen, der Umsicht und Kühnheit der Löschmannschaften und der geschickten Führung der Schlauchspritze aus Skaradowe ist es zu danken, daß die Südseite und der Theil der Nordseite vom Häusler Konrad ab erhalten wurde. Bei aller Rapidität des Feuers ist glücklicher Weise kein Verlust an Menschenleben oder Vieh zu beklagen.

= **Pleß**, 31. Juli. [Lungenseuche.] Auf dem ¼ Meile von der diesseitigen Landesgrenze entfernt gelegenen Dominium Brzesczе in Galizien ist die Lungenseuche in bedeutendem Umfange aufgetreten. Die nöthigen Maßregeln sind deswegen sofort getroffen worden und Seitens des hiesigen Landrathsamtes haben die dem inficirten Orte zunächst gelegenen Gemeinden eine ernste Warnung vor dem Verkehr mit demselben erhalten.

Berliner Börse vom 31. Juli 1869.

Fonds und Gold-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	98 bz. G.
Staats-Anleihe v. 1859	5	102 B.
dito 1854/55.	4½	93⅝ B.
dito 1856	4½	93½ G.
dito 1857/59	4½	93⅜ bz.
dito 1864/67	4½	93⅜ bz.
dito 1868	4½	93⅜ bz.
dito 1850/52	4	85¾ bz.
dito 1853	4	83¾ B.
dito 1862	4	82¾ B.
dito 1868	4	82 bz.
Staats-Schuldscheine	3½	81¼ bz.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	123 B.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	92¼ bz.
Pfdbr. Pommersche	3½	72¼ B.
Pfdbr. Posensche neue	4	83¼ bz.
Pfdbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	87 B.
Rentenbriefe. Pommersche	4	87⅛ B.
Rentenbriefe. Posensche	4	85¾ bz.
Rentenbriefe. Preussische	4	85½ bz.
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	89 bz.
Rentenbriefe. Sächsische	4	88¼ G.
Rentenbriefe. Schlesische	4	88¾ B.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 56¼ G.

Louisd'or 112 G.	Fremd. Bkn. 99¾ b.
Napoleonsd. 5.12⅞ b.	Oest. Bkn. 82 bz.
Imperials 5.18 G.	Russ. Bkn. 75⅞ bz.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metalliques	5	51¼ G.
do. Nat.-Anleihe	5	59¼ bz.
do. Lott.-Anl. v. 60	5	84¾ à5 bz. G.
do. 54er Präm.-Anl.	4	75¼ bz. G.
do. Credit-Loose	—	89¾ bz.
do. 64er Loose	—	66¾ G.
do. 64er Silber-Anl.	5	64½ G.
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	135¾ bz.
do. do. 1866	5	135½ bz.
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	80½ bz.
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	69 G.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	71 G.
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	58½ bz.
Amerikan. 6proc. Anl.	6	89 Post bz.
Badische Präm.-Anl.	4	103 bz.
Baiersche 4proc. Anl.	4	105½ bz.
Braunschw. Präm.-Anl.	—	18 1/16 bz.
Ital. neue 5 proc. Anl.	5	56½ à¾ bz.
Ital. Tabak-Oblig.	6	86½ bz.
Rumän. Anl.	8	93 B.
Rum. 7½proc. Eis.-Obl.	7½	71⅛ bz.
Türk. Anl.	5	45¼ à⅛ bz.

Badische 35 Fl.-Loose 31¾ G.
Schwedische 10 Thlr.-Loose 11⅞ et. bz.
Finnische 10 Thlr.-Loose 8¼ bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	91½ G.
do. III. v. St. 3¼ g.	3½	77¾ et. bz. B.
do. do. VI.	4½	87½ bz.
do. Nordbahn	5	100¼ B.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	— —
do. do. G.	4½	88 G.
Cöln-Minden III.	4	81 et. bz. B.
do. do. do.	4½	90 B.
do. do. IV.	4	80⅞ bz. G.
do. do. V.	4	81⅜ B.
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	81¾ B.
do. do. III.	4½	87½ G.
do. do. IV.	4½	85½ bz.
Ndrschl.-Märkische	4	85 B.
do. do. III.	4	80½ bz.
do. do. IV.	4½	92 G.
Ndrschl. Zwgb. Litt. C.	5	98¾ B.
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	77¼ G.
do. C.	4	83 B.
do. E.	3½	73½ G.
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	88⅜ G.
Ostpreuss. Südbahn	5	91½ G.
Schlesw. Eisenbahn	4½	88 B.
Stargard-Posen III. Em.	4½	89 B.
Galiz. Carl-Ludw.-Bahn	5	83½ G.
do. do. neue	5	— —
Lemb.-Czernowitz	5	67¼ G.
do. do. II.	5	75⅛ bz.
do. do. III.	5	73 B.
Kronpr. Rud.-Bahn	5	76⅝ bz.
Oesterr.-Französische	3	289½ bz.
do. do. neue	3	289 bz.
do. südl. Staatsb.	3	249 bz.
Warschau-Wien	5	83 bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1867	1868	Zf.	
Aachen - Mastricht	0	1	4	38⅛ bz.
Berg.-Märkische	7½	8	4	141 bz.
Berlin-Anhalt.	13 7/12	13 7/12	4	185½ bz.
Berlin-Görlitz	4	0	4	74 bz.
Berlin-Hamburg	9½	9½	4	160 B.
Berl.-Potsd.-Mgd.	16	17	4	197¾ bz. B.
Berlin-Stettin	8	8⅙	4	129 bz.
Böhm. Westbahn	5	6	5	95 bz. G.
Breslau-Freib.	8	8⅓	4	114¾ bz.
do. do. neue	—	—	5	101⅝ bz.
Cöln-Minden	8 11/20	8 1/12	4	123¾ bz.
do. do. neue	—	5	5	99¾ bz. B.
Cosel-Oderberg	4	7	4	112½ bz.
Gal.-C.-Ludw.-B.	9½	7	5	106⅞ à7⅞ bz.
Ludwigsh.-Bexb.	9⅖	11⅕	4	161 G.
Märk.-Posener	—	4	4	65 et. bz.
Magdeb.-Halberst.	13	15	4	156 bz.
Magdeb.-Leipzig	18	19	4	203½ bz.
Mainz-Ludwigshaf.	8½	9	4	138¾ bz.
Neisse-Brieger	5 5/12	5¼	4	91 bz.
Ndrschl.-Märk.	4	4	4	87¼ G.
Ndrschl. Zwgb.	3¾	4½	4	93¼ G.
Oberschl. A. u. C.	13⅔	15	3½	189½ bz.
do. B.	13⅔	15	3½	170 bz. G.
Oest.-Fr.-St.-B.	8½	10½	5	237-6-¼-5¾
Oest. südl. St.-B.	6⅗	6⅗	5	155¼ ½-5-¼
Ostpr. Südbahn	—	0	4	30¼ G(-5bz.
Rechte-O.-U.-Bahn	—	5	5	93¼ bz.
Rheinische	7½	7⅓	4	117 bz.
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	25 bz.
Stargard - Posener	4½	4½	4½	93¼ G.
Thüringer	8½	9	4	136¾ bz.
Warschau-Wien	8½	6⅔	5	57½ bz.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	91¼ bz.
Cosel-Oderberg	4½	7	4½	108¾ bz. G.
do. do.	5	7	5	109½ bz.
Märk.-Posener	5	5	5	87¾ bz. G.
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	69⅝ bz. G.
Ostpr. Südbahn	5	5	5	64½ G.
Rechte-O.-U.-Bahn	5	5	5	98 bz. G.

Bank- und Industrie-Papiere.

Berl. Kassen-Ver.	9⅕	9⅝	4	161½ G.
Berlin. Hand.-Ges.	8	10	4	130 B.
Braunschw. Bank	6⅖	7	4	113 et. bz.
Coburger do.	4	5¾	4	90¾ B.
Danziger do.	5½	5½	4	103¼ G.
Darmst. Creditb.-A.	6½	8	4	128 bz. B.
Darmst. Zettelb.	5	6	4	97½ G.
Dessauer	0	—	fr.	6½ B.
Disc.-Com.-A.	8	9	4	135Pst bz. G.
Genfer Bank	0	—	4	22⅛ B.
Hamb.-Nordd. Bk.	7½	8 3/10	4	131½ B.
do. Vereins-Bk.	8¾	9 17/32	4	112½ G.
Hannoversche do.	4	4⅗	4	91½ et. bz.
Königsberger do.	6 1/10	4	4	105¾ G.
Leipz. Credit-Bk.	6	8	4	114¼ G.
Luxemburger do.	7⅕	10	4	116½ G.
Magdeburger do.	4	4⅖	4	86½ G.
Meininger do.	7	8½	4	117¾ Pst bz.
Moldauer Lds.-Bk.	5	4	4	23½ G.
Oest. Cred.-Actien	7¾	13	5	128½-9¼ 8⅞
Posener Bank	5⅗	6 1/10	4	101¼ B.
Preuss. Bk.-A.	8 1/10	8	4½	138 B.
Sächs. B. 60% I.-S.	7 7/59	7⅝	4	115⅞ B.
Schles. Bank-Ver.	7½	8	4	121½ bz. G.
Thüringer Bank	4	4	4	78 G.
Weimar. do.	4½	4½	4	84¼ bz.
Eisenbahnbd.-Act.	12½	11½	5	137 bz.
Gwbk Schuster&Co	7	7	4	105 B.
Minerva	0	0	5	45 bz. G
Schles. Zinkh.-Act.	4¾	6	5	84 bz. G.
do. St.-Pr.-Act.	4¾	6	4½	87 G.
Tarnowitz. Bergb.	0	4	fr.	60 G.
Vulkan	0	2½	5	— —
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	10	9⅕	4	104½ G.
Schles. Feuervers.	5	0	4	93 B.

Bank-Discont: 4 pCt.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S.	3½	142⅞ bz.
do. do.	2 M.	3½	142⅛ bz.
Hamburg 300 Mk.	k. S.	4	151¼ bz.
do. do.	2 M.	4	150½ bz.
London 1 Lst.	3 M.	3	6. 24¼ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	2½	81⅓ bz.
Wien 150 Fl.	8 T.	4	82 bz.
do. do.	2 M.	4	81⅜ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	56. 22 G.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	4	99¾ G.
do. do.	2 M.	4	99⅛ G.
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	3½	56. 24 G.
Petersburg 100 SR.	3 M.	4½	83½ bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	6	75⅛ bz.
Bremen 100 Thlr. G.	8 T.	4	111¼ bz.

Berlin, 1. August. [Course aus dem heutigen Privatverkehr.] Ziemlich fest bei lebhaften Umsätzen, namentlich in Credit-Actien und Franzosen; zum Schluß Speculationseffecten matter. Wir notiren: Franzosen 236—232 bez. Lombarden 154¾—154 bez. Galizier 107¾ bez. Böhmische Westbahn 95 Gd. Bergisch-Märkische 141½ Gd. Köln-Mindener 124½—¾ bez. u. Gd. Rheinische 117½—118 bez. Mainzer 139 bez. Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Actien 93¾ bez. Oesterreichische Credit-Actien 129¾—¾ bez. 1860er Loose 84 bez. nach der Ziehnng. Amerikaner 89 bez. 1864er Loose —. Italiener 56½ bez., ult. 56⅝ bez. Coseler —. Türken 45 bez. Meininger Bank-Actien —. Darmstädter Creditaction 127¾ bis 126¾ bez. Tabak-Obligationen —. Minerva-Actien 45½ bez. Kurz Wien 81⅞ bez. (B. B. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 30. Juli. Die „Kieler Zeitung" veröffentlicht ein Schreiben des Finanzministers an den hiesigen Handelsverein, worin das Gesuch desselben, das Gesetz über die Beschränkung der Zahlungsleistung mittelst ausländischen Papiergeldes für die Elbherzogthümer mit Bezug auf dänische Banknoten zu suspendiren, abgelehnt wird. (T. B. f. N.)

Wien, 31. Juli. Die Anglo-Austrian-Bank kündigt die Emission von 20,000 neuen Actien mit fünfzigprocentiger Einzahlung an. Die Besitzer von 5 alten Actien sind zum Bezuge einer neuen berechtigt; die Anmeldung des Bezugsrechtes muß in der Zeit vom 20. August bis zum 1. October c. erfolgen. (T. B. f. N.)

Florenz, 31. Juli. Die Gemeindewahlen im südlichen Italien sind, soweit bis jetzt bekannt, der Opposition günstig. Die Emission der durch das Gesetz von 1867 bewilligten Obligationen der Domanialanleihe wird, dem Vernehmen nach, im Laufe des Monats August

stattfinden. In diplomatischen Kreisen wird versichert, der Vicekönig von Egypten habe eine sehr versöhnliche Note nach Konstantinopel gesandt.

Italien. Rente 57, 40 ult. August, Napoleons 20, 58. (W. T. B.)

Paris, 31. Juli. Der „Public" meldet, daß der rumänische Minister des Innern, Cogalniceanu, nach Paris kommen wird, um einen Besuch des Prinzen Carl beim Kaiser vorzubereiten. (T. B. f. N.)

Paris, 31. Juli. Das Schwurgericht verurtheilte heute in dem Processe gegen Taillefer, Kassirer der Gesellschaft „Union" und Pic, Director des Journals „Etendard", den ersteren zu 7 Jahren Gefängniß und den letzteren zu 12 Jahren Zuchthaus. (W. T. B.)

Madrid, 31. Juli. Die aus den Provinzen eingetroffenen Nachrichten lauten fortgesetzt beruhigend. Auf verschiedenen Punkten sind unbedeutende Banden aufgetaucht, welche von den Truppen energisch verfolgt werden. (W. T. B.)

Madrid, 31. Juli. Die Carlistenbande, welche unter dem Commando des Brigadiers Sabariegos steht, ist in die Gebirge von Toledo gegangen und wird von den Truppen der Regierung dorthin verfolgt. — Der Staatsanwalt in Pamplona hat gegen mehrere Verschworene Todesstrafe beantragt. (T. B. f. N.)

Madrid, 1. Aupust. Die amtliche „Gaceta" meldet: Die carlistischen Banden in der Mancha werden unablässig verfolgt. Zwei unbedeutende Banden haben sich in der Provinz Leon gezeigt, sonst herrscht überall Ruhe. Die Berichte der lithographirten „Spanischen Correspondenz", welche von einer Ausdehnung des carlistischen Aufstandes wissen wollen, sind als durchaus grundlos zu bezeichnen. Der Staatsminister hat demselben Blatte zufolge an die diplomatischen Vertreter Spaniens im Auslande ein Rundschreiben gerichtet (siehe „Spanien". D. R.), welches die bisher erzielten Erfolge der Revolution aufzählt und hinzufügt, daß der Regierung während der parlamentarischen Ferien schwere Pflichten obliegen. Es sei vor allen Dingen nothwendig, den Geist der Anarchie niederzuhalten, welcher durch die Parteigänger einer imaginären Legitimität geschürt werden. (W. T. B.)

Lissabon, 31. Juli. Der Finanzminister und der Justizminister haben ihre Entlassung genommen. Der Rücktritt der übrigen Minister wird gleichfalls für bevorstehend angegeben, und glaubt man, daß Graf Avila mit der Neubildung des Cabinets beauftragt werden wird. (W. T. B.)

Tauris, 31. Juli. Der russische Gesandte in Persien ist hier eingetroffen. In Teheran tritt die Cholera schwächer auf und man hofft, daß sie nicht nach Tauris kommen wird. (T. B. f. N.)

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 31. Juli 10 U. Ab.	332,75	+21,2	S. 1.	Heiter.
1. Aug. 6 U. Mrg.	332,02	+16,3	SO. 1.	Heiter.
2 U. Nachm.	330,95	+28,5	S. 1.	Sonnenblicke.
10 U. Abds.	330,14	+19,3	SO. 1.	Gewitter u. Regen.
2. Aug. 6 U. Mrg.	330,15	+15,2	SW. 1.	Heiter.

Breslau, 2. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 13 F. 2 Z. U.-P. — F. — Z.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Paris, 31. Juli, Nachmittags 3 Uhr. (Verspätet eingetroffen.) Schluß-Course: 3proc. Rente 72, 30—72, 37½—72, 25—72, 30. Italien. 5proc. Rente 55, 90. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 865, 00. Credit-Mobilier-Actien 200, 00 matt. Lombard. Eisenbahn-Actien 572, 50. dito. Prioritäten 245, 50. 6procentige Verein. Staaten-Anleihe pr. 1882 (ungest.) 94¼.

Tabaks-Obligationen 432, 50. Tabaks-Actien 653, 75. Türken 44, 95 matt. — Fest, aber stille. Consols von Mittags 1 Uhr waren 93¾ gemeldet.

London, 31. Juli, Nachm. 4 Uhr. Schluß-Course: Consols $93\frac{3}{16}$. 1proc. Spanier 29⅝. Italien. 5procent. Rente 55⅝. Lombarden 22¾. Mexicaner 13½. 5proc. Russen 87½. Neue Russen 86½. Silber 60¾. Türkische Anleihe von 1865 44⅝. 8proc. rumänische Anleihe 91. 6proc. Ver.-St.-Anl. pr. 1882 83¾. Matt, Amerikaner günstig.

Frankfurt a. M., 31. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Schluß-Course: Wiener Wechsel 95½. Oesterreichische National-Anleihe 57. 6% Verein. St.-Anleihe pr. 1882 88¼. Hessische Ludwigsbahn —. Baierische Prämien-Anleihe 105¼. 1854er Loose 74½. 1860er Loose 84⅝. 1864er Loose — —. Russ. Bodencredit — —. Oberhessische —. Lombarden 271½. Neue Spanier —. — Fest. Nach Schluß der Börse fest. Galizier 250½.

Frankfurt a. M., 1. August, Mittags. [Effecten-Societät.] Amerikaner 88¾. Creditactien 301. Staatsbahn 412. Steuerfr. Anleihe —. Lombarden 269. 1860er Loose —. Silberrente —. Galizier —. Matter. Nach Schluß der Börse fest. Creditactien 301¼, Staatsbahn 410¾, Lombarden 269, Galizier 250¼.

Wien, 1. August, Mittags. [Privatverkehr.] Credit-Actien 316, 80. Staatsbahn 432, 00. 1860er Loose 103, 30. 1864er 122, 80. Galizier 261, 50 Lombarden 283, 00. Napoleonsd'or 9, 98½. — Beliebt.

Wien, 31. Juli. Die Einnahmen der österr.-französ. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 23. bis 29. Juli 631,228 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehr-Einnahme von 100,867 Fl.

Hamburg, 31. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Preuß. Thaler $151\frac{1}{16}$. Hamburger Staats-Prämien-Anleihe 89½. National-Anleihe 58¾. Oesterreichische Credit-Actien 128¾. Oesterreichische 1860er Loose 84. Staatsbahn 869. Lombarden 575. Italienische Rente 55⅝. Vereinsbank 113. Norddeutsche Bank 132. Rheinische Bahn 116. Mecklenburger —. Altona-Kiel —. Finnl. Anleihe —. 1864er Russische Präm.-Anleihe 128. 1866er Russische Prämien-Anleihe 127. 6procent. Verein. Staaten-Anleihe pr. 1882 83⅞. Disconto 3 pCt. In Creditactien Hausse.

Hamburg, 31. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, Roggen ruhig. Weizen auf Termine fester, Roggen stille. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. netto 120 Bankothaler Br., 119 Gd., pr. August-Septbr. 119 Br., 118½ Gd., pr. September-October 119 Br., 118½ Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 99 Br., 97 Gd., pr. August-September 90 Br., 89 Gd., pr. Sept.-October 87 Br., 86½ Gd. Rüböl stille, loco 25¾, pr. October 25, Mai 25¼. Spiritus stille, pr. Juli-August 22½, pr. August-Septemb. 22½. Kaffee ruhig. Zink stille. Petroleum matter in Folge starker Zufuhren loco 14¼, pr. Juli 13⅞, pr. August-December 14⅝. — Sehr schönes Wetter. —

Liverpool, 31. Juli, Mittags. Baumwolle: 18,000 Ballen Umsatz. Middling Orleans 13. Middling Amerikan. 12¾. Fair Dhollerah 10½. Middling fair Dhollerah 10. Good middling Dhollerah 9⅝. Bengal —. Fair Bengal 9. Fine Bengal —. New fair Domra 10⅝. Good fair Domra —. Pernam 13. Smyrna —. Egyptische —. Dhollerah, Schiff genannt —. Domra landend —. Bengal schwimmend 9⅞. Dhollerah Mai-Verschiffung —. Domra April-Verschiffung 10⅝. Volle Preise.

— (Schlußbericht.) Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 8000 Ballen. — Stramme Haltung. Middling Orleans $13\frac{1}{16}$, middl. Amerikanische 12⅞.

Hamburg, 31. Juli. Für Zink schließlich günstigere Stimmung, verkauft 1000 Ctr. schwimmend à $13\frac{13}{16}$, 2000 Ctr. pr. Septbr.-October à 13⅞, 500 Ctr. loco à $13\frac{15}{16}$.

Newyork, 31. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 110⅛. Gold-Agio 36⅝. 1882 Bonds 124⅞. 1885er Bonds 123⅞. 1904er Bonds 114⅝. Illinois 141¾. Erie-Bahn 28¾. Baumwolle 33½. Mehl 6 D. 85 C. Raff. Petroleum in New-York 32½. Raff. Petroleum in Philadelphia 31¾. Havanna-Zucker Nr. 12 12¼. Schles. Zink 6¼ C. in Gold. — Höchste Notirung des Goldagios 36½, niedrigste 36⅛.

New-York, 30. Juli, Abends. [Per atlantisches Kabel.] (Baumwollenbericht von Neill brothers.) Wochen-Zufuhr in den Golfhäfen 600 Ballen, in den atlant. Häfen 1100 Ballen. Gesammt-Ausfuhr nach England 1000 Ballen. Vorrath in sämmtlichen Häfen 43,000 Ballen.

Paris, 31. Juli, Nachmitt. Rüböl pr. Juli 97, 50, pr. September-December 99, 25, pr. Januar-April 100, 25. Mehl pr. Juli 58, 25, pr. August 58, 25, pr. Septbr.-December 61, 25. Spiritus pr. Juli 63, 50 Baisse. — Regenwetter.

Königsberg, 31. Juli. Getreidemarkt aufgeregt. Roggen Regulirungspreis 60, loco 61—65. Termine vernachlässigt. — Wetter sehr heiß.

Bremen, 31. Juli. [Petroleummarkt.] Petroleum, Standard white, loco 6⅜ bez., pr. Septbr. 6¼, pr. Octbr. 6⅓.

Antwerpen, 31. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schluß-Bericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 50½, pr. September 52, pr. October-December —. Fest, aber geschäftslos.

Lissabon, 30. Juli, Abends. Nach Berichten aus Rio de Janeiro vom 8. Juli betrugen die Abladungen an Kaffee nach der Elbe und dem Kanal seit letzter Post 10,000, nach der Ostsee 2500, nach Nordamerika 37,609 Sack. Vorrath 110,000 Sack. Good first 7100—7400 Reis. Cours auf London 18¾—19 D. Fracht nach dem Kanal 22—27 Sh. Abladungen von Santos nach der Elbe und dem Kanal 17,032 Sack. Triester Mehl 30,000 bis 31,000 Reis.

Breslau, 2. Aug. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr bei ziemlich belangreichen Zufuhren beschränkt, Preise daher weichend.

Weizen war nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich, pr. 85 Pfund schlesischer weißer 74—85 Sgr., gelber 73—81 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Roggen blieb stark angeboten, bei schwacher Kauflust, Preise daher niedriger, pr. 84 Pfund alter 58—66 Sgr., neuer 55 bis 63 Sgr. — Gerste war heute vernachlässigt, pr. 74 Pfund weiße 50—52 Sgr., helle 48—50 Sgr., gelbe 44—48 Sgr. — Hafer war heute matter, pr. 50 Pfd. galizischer 38—40 Sgr., schlesischer 40—42 Sgr., feinste Sorte über Notiz bez. — Erbsen offerirt. — Oelsaaten leicht verkäuflich. Wicken ohne Umsatz, pr. 90 Pfund 62—68 Sgr. — Lupinen wenig Umsatz, 62—67 Sgr. pr. 90 Pfund. — Bohnen wenig beachtet, pr. 90 Pfund 65—85 Sgr. — Schlaglein leicht verkäuflich. — Rapskuchen war ohne Angebot, 68—70 Sgr. pr. Ctnr. — Mais (Kukuruz) schwacher Umsatz, 60—64 Sgr. per Centner.

	Sgr. pr. Schffl.		Sgr. pr. Schffl.
Weißer Weizen	74—80—85	Wicken	60—65
Gelber Weizen	73—79—81	Bohnen	64—75
			Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen, alter	58—61—65	Schlag-Leinsaat	190—200—206
Roggen, neuer	55—59—62	Winter-Raps	218—232—240
Gerste	48—50—52	Winter-Rübsen	212—224—228
Hafer	38—40—42	Sommer-Rübsen	— — —
Erbsen	60—65—67		

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. 20—28 Sgr., Metze 1½—1¾ Sgr.

Heute Morgen ¼1 Uhr ist der kgl. Kreis-Wundarzt **Moritz Golisch** hier im 59. Lebensjahre nach mehrwöchentlichem Leiden verschieden, was seinen Freunden und Bekannten in tiefer Betrübniß anzeigen [406]

Die Geschwister.

Rosenberg am 1. August 1869.

Die Beerdigung ist auf Mittwoch, den 4. d. früh 8 Uhr festgesetzt.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 1 Uhr starb nach mehrwöchentlichem Leiden das erste Vorstandsmitglied unseres Vereins, der königliche Kreis-Wundarzt Dr. **Moritz Golisch**, im 59. Lebensjahre. Sein reger Eifer, seine Opferfreudigkeit und Biederkeit sichern ihm für immer eine dankbare Erinnerung; denn nah und fern hat er sich durch seine liebenswürdigen Eigenschaften, durch Anspruchslosigkeit und Uneigennützigkeit tausende von Herzen erschlossen, die seinen Verlust mit uns schmerzlich empfinden. [405]

Rosenberg O.S., den 1. August 1869.

Der Vorstand des Männer-Gesangvereins.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Freunden und Verwandten die traurige Anzeige, daß am 1. August unsere geliebte Frau, Mutter und Schwester **Sophie Manasse**, geb. **Oelsner**, im Wochenbett verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Kl.-Holzgasse 1a.
Beerdigung: den 3. August Nachm. 3 Uhr.

Stadttheater.

Montag, den 2. August. „**Der Wasserträger**". Oper in 3 Akten von Cherubini.
Dinstag, den 3. August. „**Macbeth.**" Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, eingerichtet nach Schiller und der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung. Die zur Handlung gehörige Musik ist von Hrn. Sitt componirt.

Lobe-Theater.

Montag, den 2. August. „**Eine Tasse Thee**", oder: „**Ich bin nicht eifersüchtig**". Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von C. Neumann. (Camouflet, Hr. Heinemann, vom Stadttheater in Würzburg als Gast.) Hierauf: „**Spielt nicht mit dem Feuer.**" Lustspiel in drei Akten von G. zu Putlitz. (Dr. Weller, Herr Heinemann, Nettchen Weller, Frau Thyssen, vom Stadttheater in Köln, als Gäste.)
Dinstag, den 3. August: „**Die Verlobung bei der Laterne.**" Operette in 1 Akt aus dem Französischen von Michel Carré und Leon Battu. Musik von Jacques Offenbach. Hierauf: „**Millanollo-Marsch**" (pas grotesque), getanzt von Frl. Schöllenburg und Hrn. Balletmeister Brühl. Zum Schluß: „**Zwölf Mädchen und kein Mann.**" Komische Operette in 1 Akt von Franz Suppé. Vorkommender Tanz: „**Pas espagnol**", getanzt von den Damen Schöllenburg, Arndt, Richter I. und II. und Dölz. Die Tänze sind arrangirt vom Balletmeister Herrn Brühl.

Proclama. [1141]

In dem gemeinen Concurse über das Vermögen des früher zu Raszkow wohnhaften Grafen **Alexander v. Mielzynski** hat der Commerzienrath Jacob Landau in Breslau nachträglich ohne Vorzugsrecht eine Fordrung von 4089 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. nebst fünf Procent Zinsen seit dem 1. Juli 1869, und zwar als Regreßanspruch angemeldet.

Zur Prüfung dieser Forderung ist vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Woelffel ein Termin auf den

27. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

in dem Zimmer Nr. 31 angesetzt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Krotoschin, den 23. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung. Dr. Weis.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.